

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949

164 (24.8.1949)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Erscheinung täglich, außer Donnerstag und Sonntag. Redaktion, Verlagsabteilung, Vertrieb und Druck: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon: 912/933. (Dringend Pressez. Anzeigenannahme Karlsruhe, Kaiserstr. 99. Telefon 8649). Druck: Pflanzstraße 43. Billage: Leopoldstraße 5. Telefon 35. Kein Extrazugdruck bei Störung durch höhere Gewalt.

Belegpreis monatlich DM 1,40 einschließlich Trägergebühr. Postzustellung DM 1,30 zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeigenpreise: Die sechsgeheften 46 mm breite Millimeterzeile 30 Meter-Grundpreis DM 40, im übrigen nach der Zeit gültigen Preisliste Nr. 4. — Postbelegkarte: Postbelegkarte Karlsruhe Nr. 60/54.

3. Jahrgang Nummer 164

Karlsruhe, Mittwoch, 24. August 1949

Einzelpreis 15 Pfennig

Jugoslawische Note an Moskau

BELGRAD, 23. Aug. (UP) In Beantwortung der sowjetischen Note vom 18. August erklärt die jugoslawische Regierung in einer amtlichen Note, daß sie es unter keinen Umständen erlauben wird, daß sich irgendeine außenstehende Macht in innerjugoslawische Angelegenheiten einmischt. Die jugoslawische Regierung habe nicht die Absicht, sich mit der UdSSR über den Charakter der regierenden Kräfte Jugoslawiens, über die Kominformresolution und über die Wirtschaftspolitik Jugoslawiens in ein Wortgefecht einzulassen. Die jugoslawische Regierung erachte es jedoch als ihre Pflicht, zu betonen, daß sie unabhängig und souverän ist. Kein äußerer Druck werde geeignet sein, die jugoslawische Innenpolitik zu beeinflussen.

„Reiner Nervenkrieg“

WASHINGTON, 23. Aug. (UP) Beamte des amerikanischen Außenministeriums bezeichneten die verschleierte sowjetischen Drohungen gegen Tito-Jugoslawien als reinen Nervenkrieg. Sie waren nicht der Ansicht, daß irgendwelche direkte militärische Aktionen gegen Jugoslawien unternommen würden. Die Lage auf dem Balkan wird anlässlich der amerikanisch-britischen Finanzgesprächen diskutiert werden.

Klöster-Schließungen angedroht

PRAG, 23. Aug. (UP) Ein Sprecher der tschechoslowakischen Regierung hat laut Mitteilung von zuverlässiger kirchlicher Seite zu verstehen gegeben, daß 103 Klöster in der Slowakei geschlossen werden würden, wenn sich die betreffenden Orden der Regierung nicht unterwerfen sollten. Diese Eröffnung sei am 8. August 50 Nonnen und Mönchen gemacht worden, die man zu einer Sondersitzung nach Preßburg berufen habe. Wie es weiter heißt, erklärte der Regierungssprecher auf dieser Sitzung, die Klöster würden geschlossen werden, wenn sie nicht um die staatliche Genehmigung für ihre Weiterexistenz nachsuchten. Er ließ durchblicken, daß die Genehmigung nur dann zu erwarten sei, wenn die Orden sich zur Unterstützung des Regimes verpflichten würden.

Manstein vor Gericht

Das Verfahren gegen den Marschall begann gestern in Hamburg

HAMBURG, 23. Aug. (DENA) Vor einem britischen Militärgericht begann am Dienstag im Hamburger Curio-Haus der Prozeß gegen den ehemaligen Generalfeldmarschall Erich von Manstein, dem zur Last gelegt wird, in der Zeit vom September 1939 bis zum März 1944 Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen zu haben. Das Gericht, dessen Präsident Sir Frank Simpson ist, setzt sich aus zwei Generalen, zwei Brigadegenerälen und drei Obersten zusammen.

Die 29 Seiten umfassende Anklageschrift gegen von Manstein gliedert sich in 17 Anklagepunkte, in denen dem früheren Feldmarschall u. a. vorgeworfen wird, er sei mitverantwortlich für die Erröndung und Mißhandlung von Kriegsgefangenen und habe sich an der Ausrottung von Juden, Zigeunern und anderen „unerwünschten Elementen“ beteiligt. Ferner wird ihm zur Last gelegt, Kriegsgefangene entgegen der Landkriegsordnung in Frontabschnitten

Wirtschaftseinheit oder Katastrophe

Paul Reynauds Rede in Straßburg — Britischer Widerstand

STRASSBURG, 23. Aug. (UP). Der Höhepunkt der mit großer Spannung erwarteten Debatte über die Wirtschaftslage Europas vor der beratenden Versammlung des Europarates war am Dienstag die Rede des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten und Finanzministers Paul Reynaud. Der ehemalige französische Ministerpräsident erklärte, daß Westeuropa nur dann einer Wirtschaftskatastrophe aus dem Wege gehen könne, wenn schnell eine europäische Wirtschaftsunion Wirklichkeit werde. Er kritisierte in seinen Ausführungen vor allem die Bedenken, die seitens der Delegierten der britischen Labour-Party vorgebracht wurden und erklärte, daß die Zeit gegenwärtig nicht zugunsten Westeuropas arbeite. Nach Beendigung des Marshallplanes im Jahre 1952 stehe Europa vor einer Katastrophe, wenn es bis dahin nicht gelungen sei, eine starke Wirtschaftsunion zu bilden.

Die vorhandenen Handelsbeschränkungen müßten beseitigt werden. Es müsse zur Bildung eines einheitlichen europäischen Marktes für Fertigwaren und landwirtschaftliche Erzeugnisse kommen. Die im Europarat vertretenen Staaten sollten eine einheitliche Währung schaffen, die auf dem Goldstandard beruhe. Innerhalb Westeuropas sollte jeder Staat nur solche Produkte erzeugen, die von den jeweiligen Ländern mit höchster Rentabilität hergestellt werden können.

Reynaud erinnerte an das Bismarck-Wort, daß die deutsche Einheit nur aus Eisen und Feuer geschmiedet werden könne und sagte, die europäische Einheit sei nur möglich, wenn jeder Teilnehmerstaat gewisse nationale Interessen opfere. Diese Opfer müßten aber freiwillig gebracht werden, sonst gäbe es für Europa keine Rettung.

Reynaud kam dann auf Deutschland zu sprechen und meinte, daß die Aufnahme Deutschlands in den Europa-Rat die Wirtschaftsprobleme Europas nicht lösen würde. Deutsch-

land sei gegenwärtig ein Patient, der im „europäischen Hospital“ auf Genesung warte.

Dalton verteidigt Labour-Regierung

Unmittelbar nach Reynaud ergriff der britische Delegierte Hugh Dalton das Wort und verteidigte die Politik der britischen Labour-Regierung. Er verwies auf Statistiken, aus denen hervorgehe, daß Großbritannien auf dem Wege zur Genesung beachtliche Fortschritte erzielt habe. Er gab jedoch zu, daß Großbritanniens Dollar-Krise noch immer sehr ernst sei.

„Eine Partei muß führen“

Dr. Adenauer über die künftige Bundesregierung

Bericht unserer Bonner Redaktion

BONN, 23. August. Im Bonner Bundeshaus nahm der Vorsitzende der CDU in der britischen Zone, Dr. Adenauer, vor der in- und ausländischen Presse Stellung zur Bildung der deutschen Bundesregierung. Die gegenwärtige Situation ist, nach Dr. Adenauer, dadurch gekennzeichnet, daß die CDU nach der Bundeshauswahl die stärkste Partei sei, und man sagen könne, daß alle Stimmen, außer denen der SPD und KPD für die bisherige Frankfurter Wirtschaftspolitik abgegeben worden seien. Zu der vieldiskutierten Beteiligung der SPD an der Regierung erklärte der CDU-Vorsitzende, man könne von der SPD nicht verlangen, daß sie nach der Wahl das anerkenne, was sie vorher verbannt habe, nämlich die Erhard'sche Wirtschaftspolitik. Nachdem aber der Name Professor Erhard's durch die jüngste Entwicklung so sehr mit der CDU verbunden worden sei, könne diese nicht mehr auf den Wirtschaftsdirektor verzichten.

„Ich bin der Meinung, daß wir Deutsche von 1918 bis 1933 die Grundsätze des Parlamentarismus nicht richtig angewandt haben“, führte Dr. Adenauer weiter aus. Eine Koalition könne innerhalb gewisser Grenzen gute Arbeit leisten, bei gleichstarken Elementen — wie CDU und SPD —, die in wichtigen Fragen gegeneinander stünden, sei jedoch die Aussicht auf eine gute Zusammenarbeit gering. „Das deutsche Volk muß daran gewöhnt werden, daß eine Partei die Führung übernimmt“. Einer schlechten Regie-

Ein Quasi-Außenministerium

KÖLN, 23. Aug. (DENA). Oberdirektor Dr. Hermann Pünder erklärte am Dienstag einem DENA-Vertreter, er rechne damit, daß die Errichtung eines Bundesministeriums für zwischenstaatliche Angelegenheiten von den hohen Kommissaren genehmigt werde, da die Beziehungen Deutschlands zu den anderen Nationen bereits über den wirtschaftlichen Rahmen hinausgewachsen seien. Alle Vorbereitungen für dieses Ministerium, das in die Abteilungen für Personalfragen, Außenhandel, ERP, auswärtige Beziehungen, konsularische Vertretungen und Völkerrecht aufgeteilt werden soll, seien bereits abgeschlossen. Das Ministerium werde ein deutscher Gegenspieler der Alliierten im Rahmen des Besatzungsstatuts werden.

Hausbrand nicht erhöht

KASSEL, 23. Aug. (DENA). An eine Erhöhung der Hausbrandzuteilung von 10,5 auf 11,8 Zentner Steinkohleneinheiten pro Jahr ist, wie die Arbeitsgemeinschaft der Kohlenhandelsverbände der Westzonen am Montag mitteilte, zur Zeit nicht zu denken, da ein Drittel des Industriekontingents hierfür eingesetzt werden müßte. Da die Industrie außerdem im zweiten und dritten Vierteljahr 1949 noch auf die für die Hausbrandversorgung bereitgestellten Kontingente vorgreifen hat, wird bis zum 1. Oktober nur ein Drittel der dem Privatsektor zugewiesenen Kohlenmengen bei den einzelnen Händlern zur Verfügung stehen. Mit einer Aufhebung der Kohlenbewirtschaftung sei vor dem 31. März 1950 nicht zu rechnen. Auch eine teilweise Aufhebung sei wegen der dann einsetzenden Hamsterkäufe nicht möglich.

Schuman über Baden und Württemberg

FREIBURG, 23. Aug. (DENA). Der französische Außenminister Robert Schuman erörterte in einer Unterredung mit badischen Politikern das Problem der durch die Zoneneinteilung geschaffenen künstlichen Grenzen innerhalb der Länder Baden und Württemberg und erklärte, daß eine Aufhebung der amerikanisch-französischen Zonengrenze und die Wiederherstellung der Länder Baden und Württemberg in ihren alten Grenzen, wie sie vor dem Kriege bestanden, vom französischen Standpunkt aus als günstige Lösung dieser Frage erachtet werden. An der Unterredung nahmen auch der französische Hohe Kommissar für Deutschland, André François-Poncet, und der Generalkommissar deutsche und österreichische Angelegenheiten, Alain Pöber teil.

Kraftfahrzeugbesitzer an McCloy

STUTTGART, 23. Aug. (DENA). In einem Schreiben an den amerikanischen Hohen Kommissar, McCloy, weist der Interessenverband der Kraftfahrzeugbesitzer darauf hin, daß durch die augenblicklich in Kraft befindliche Kraftfahrzeug-Benutzungsverordnung kein Tropfen Treibstoff gespart werde. Der gesamte private Straßenverkehr werde hauptsächlich mit „schwarzem“ Treibstoff aufrechterhalten. McCloy wird in dem Schreiben um Auskunft gebeten, ob die künftige deutsche Regierung diese Verordnung von sich aus suspendieren kann, oder ob dazu die Genehmigung der hohen Kommission erforderlich ist. Von den höchsten deutschen Stellen habe der Verband bis jetzt noch keine befriedigende Auskunft erhalten.

Streiks in Finnland gescheitert

„Größter und vorbereitester Angriff der Kommunisten“

HELSINKI, 23. Aug. (UP) Der finnische Premierminister Karl August Fagerholm bezeichnete die augenblickliche Streikwelle in Finnland als den „größten und vorbereitester Angriff der Kommunisten in der finnischen Geschichte“.

Fünf finnische Kabinettsmitglieder — die Mitglieder des zur Streikbekämpfung eingesetzten Regierungsausschusses — stellten gestern abend in einem amtlichen Kommuniqué fest, daß die von kommunistischer Seite angestifteten Streiks infolge der „Loyalität der finnischen Arbeiter“ zum Scheitern verurteilt seien. Gleichzeitig wurde den Kommunisten in dem Bericht eines staatlichen Untersuchungsausschusses vorgeworfen, daß sie für die Zusammenstöße in Kerni, bei denen zwei Menschen getötet wurden, verantwortlich seien. Ein Lautsprecherwagen der Gesellschaft für finnisch-sowjetische Freundschaft habe bei der Anstiftung der Demonstrationen eine hervorragende Rolle gespielt.

Sechs kommunistisch kontrollierte Gewerkschaften, darunter Arbeiter der Lebensmittelindustrie, Hafen-

arbeiter, Kraftfahrer, Frößer, Holzfäller usw., befanden sich gestern abend noch im Streik, aber ihre Ausstandsbewegung flaut immer mehr ab.

In Rotka, dem größten Hafen des südöstlichen Finnland, befürchtet man nach einem Bericht der finnischen Morgenzeitung „Helsingin Sanomat“ Streikunruhen. Etwa 30 Arbeitswillige arbeiteten zur Zeit in dem Hafen. Da aber eine große Zahl Streikender in der Stadt angekommen sei, rechneten die Behörden mit Unruhen. Aus anderen Städten wird berichtet, daß kommunistische Redner die Streikenden zum Durchhalten auffordern.

Die Arbeiter der Leder-, Schuh- und Gummi-Industrien, welche ebenfalls mit dem Streik drohten, sind durch die Gewerkschaften zur Weiterführung der Arbeit veranlaßt worden. Die Arbeiter der Automobilindustrie stimmten am Montag über die Niederlegung der Arbeit ab. Da keine Zweidrittelmehrheit, wie erforderlich, für den Streik zustandekam, wird in diesem Industriezweig die Arbeit fortgesetzt.



12 000 protestieren in Salzgitter

Rund 12 000 Betriebsangehörige veranstalteten bei den Hochöfen der Reichswerke in Watenstedt-Salzgitter eine Protestdemonstration gegen den Demontagebeschluß der internationalen Reparationskommission in Brüssel. (Bild-Dpa)

Welt-Rundschau

PARIS. (UP). Der Präsident der französischen Republik, Vincent Auriol, ist ernstlich erkrankt. — LONDON. Der britische Außenminister Ernest Bevin hat dem gegenwärtig in London weilenden König Abdallah von Transjordanien in seinem Hotel einen Besuch abgestattet. / Bevin und Schatzkanzler Sir Stafford Cripps werden am 31. August an Bord der „Mauretania“ nach den USA abreisen, wo sie ihr Land auf der Washingtoner Finanzkonferenz über die Dollarfrage Großbritanniens vertreten werden. — ATHEN. Ein griechisches Militärgericht verurteilte am Montag 53 von 112 Personen zum Tode, denen Sabotageakte und Unterstützung der Aufständischen zur Last gelegt worden waren. — PANAMA. Der Staatspräsident von Panama, Domingo Díaz Arosemena, ist am Dienstag gestorben. — BATAVIA. (UP). Der bisher schwerste bewaffnete Zwischenfall zwischen holländischen und indonesischen Verbänden seit Inkrafttreten des Waffenstillstandsabkommens wird aus Zentral-Java gemeldet. (Alle nicht gekennzeichneten Nachrichten: DENA)

Export-Taxistreib streik beilegt

MÜNCHEN, 23. Aug. (DENA). Die seit Samstag streikenden 130 Chauffeurs des Münchner Export-Taxidienstes beschlossen am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. Den Fahrern, die aus Protest gegen sich in der letzten Zeit häufige Körperverletzungen durch Angehörige der Besatzungsmacht während der Nachtstunden, ihren Nachtdienst eingestellt hatten, wurde von amerikanischer Seite zugesichert, daß die US-Militärpolizei auf den Hauptfahrstrecken der Taxis Sonderstreifen einsetzen werde,

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 164 / Mittwoch, 24. August 1949

Kredithilfe und Lastenausgleich

UM. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß das wenige Tage vor der Wahl verkündete „Soforthilfengesetz“ auf einem falschen Glets gelandet ist: auf dem Glets der Propaganda. Die zahlreichen Veröffentlichungen, die Sonderdrucke und Kommentare versetzen Millionen Geschädigte in den Glauben, daß der veröffentlichte Rahmen des Gesetzes in allen Einzelheiten auch durchgeführt wird.

Nun müssen wir aber aus dem Munde des Präsidenten des Hauptamtes für Soforthilfe, Dr. Lukeschek, vernehmen, daß es noch ungewiß sei, ob außer den Beträgen für die Unterhaltshilfe, auch für die sogenannten Ausbildungs- und Aufbauhilfe und für die Gemeinschaftshilfe genügend Geld vorhanden sein werde. Durch die außerordentliche Verzögerung des Gesetzes und durch die angespannte wirtschaftliche Situation seien alle Berechnungen sehr zweifelhaft geworden. Es sei fraglich, ob die Wirtschaft die Vermögensabgabe in voller Höhe zahlen könne.

Damit wird schon in der ersten Phase des Lastenausgleichs, gleichsam auf der untersten Stufe des Helfens, die Gefahr erkennbar, auf die die Fechtleute schon von Anfang an hingewiesen haben: daß nämlich die Länder mit Hilfe des „Lastenausgleichs“ versuchen, ihre Wohlfahrtslasten zu verlagern.

Die Verzögerung des Soforthilfengesetzes geht bekanntlich auf amerikanischen Bedenken zurück. In der letzten Zeit mehren sich auch amerikanischen Kreisen Stimmen, daß von den USA nicht verlangt werden könne, Mittel für den deutschen Aufbau zu inzentrieren, wenn diese Mittel durch den Lastenausgleich wieder unwirksam gemacht würden.

Die Forderung „Kredithilfe oder Verzicht auf den Lastenausgleich“ bedeutet die Flucht des Siegers aus der Verantwortung. Eine oberflächliche Betrachtungsweise übersieht hier den europäischen und internationalen Hintergrund des Problems. Auf den Alliierten von Jalta und Potsdam ruht die Last der Verantwortung auch für die materielle Seite des Flüchtlingsproblems, deren Gefahren unter europäischem Gesichtswinkel immer offenkundiger werden.

Aus einer im Jahre 1923 stillschweigend anerkannten Verantwortung hat das Ausland für die damals erzwungene Umsiedlung von zwei Millionen griechischer Flüchtlinge aus Kleinasien einmal 300 Millionen Goldmark gewährt und den Staat verpflichtet, 500 000 ha Siedlungsland für Flüchtlinge zur Verfügung zu stellen. Ist heute das Weltgewissen abgestumpft? Ein Verzicht auf einen gerechten Lastenausgleich im Rahmen des Möglichen wäre eine Vopeltraumpolitik, die die Gesundheit Europas gefährdet.

Wir wollen hoffen, daß es gelingt, die amerikanischen Politiker zu überzeugen, daß ihre Kredithilfe in Verbindung mit einer konstruktiven Sozial- und Wirtschaftspolitik, die nicht die letzten Gesundheiten ruiniert, überhaupt erst die Voraussetzungen für die Verwirklichung ihrer europäischen Politik schafft.

Ein 3 Milliarden-Etat, über den man schweigt

Deutsche Verwaltung ist unfähig, das Besatzungskostenproblem zu meistern

Wieviel Zeit in den Parlamenten und wieviel Papier in den Zeitungen wurde darangesetzt, um die Länderetats und den Haushalt der Bizone für das Rechnungsjahr 1949/50 vorzubereiten. Da stritten sich die Parteien um Posten von einigen tausend Mark. Sicher völlig zu recht. Ein monatlanges erbittertes Ringen in den Haushaltsausschüssen und in den Verwaltungen und Ministerien war notwendig, um die Haushalte Westdeutschlands mit den zu erwartenden Steuereinnahmen in Einklang zu bringen.

Im gleichen Augenblick aber, wo die Haushaltspläne für 1949/50 verabschiedet sind, häffern den Ländern Formulare der Militärregierung auf den Tisch, in denen lakonisch die Zahlen für die Besatzungskosten für das kommende Rechnungsjahr nominiert sind. 2,25 Milliarden Mark muß die britische Zone und 650 Millionen die amerikanische Zone vom 1. April 1949 bis zum 31. März 1950 aufbringen. Ein 3 Milliarden-Etat also, über den nicht ein einziges Wort diskutiert wird. Die Länder haben zu zahlen, und damit ist für sie wiederum der Fall erledigt.

Ist das wirklich so? Wer die Geschichte der Besatzungskosten nach diesem Kriege eingehend studiert, muß leider zu dem Ergebnis kommen, daß es nicht so hoch zu sein brauchte. Es gab schon 1947 eine Möglichkeit, das Problem der Besatzungskosten einheitlich für die Bizone regeln zu lassen. Die eigensüchtigen Interessen einzelner Länder machten diesen Plan zunichte. Nur für die amerikanische Zone wurde eine Zentralstelle für Besatzungsbedarf (ZBB) bei der VFW in Frankfurt geschaffen, die seitdem die Haushaltspläne für den Besatzungsbedarf abstimmt. Die ZBB mit ihren rund 50 Angestellten ist wohl die verdienstloseste deutsche Behörde der Nachkriegszeit, wenn man von Rechnungshof absieht. Sie hat es für die amerikanische Zone zuwege gebracht, daß der Etat der US-Armee von 1948/49 mit 900 Millionen DM in diesem Jahr um 250 Millionen DM gekürzt wurde. Sie hat ferner im neuen Rechnungsjahr vom 1. April 1949 bis zum 30. Juni 1949 durch fortlaufende Rechnungsprüfung und Interventionen

bei der Besatzungsmacht einen nachgewiesenen Betrag von rund 15 Millionen DM an Besatzungskosten einsparen helfen. Man suche sich eine andere Behörde, die bei so geringem organisatorischem Aufwand so große Beträge für die deutsche Volkswirtschaft erhält.

In der britischen Zone gibt es keine Zentralstelle. Die britische Dienststelle, die ihren Besatzungsauftrag über 1000 Klubsessel, über Kanarienvögel oder über Kühlschränke und Radioapparate gibt, findet keine deutsche Gegenstelle, die verhandelt und versucht, die Forderungen möglichst gering zu halten und vor allem, die die Rechnungen der Lieferanten prüft. Nur zu gerne nehmen die Lieferfirmen nämlich die Gelegenheit wahr, bei Besatzungsaufträgen viel höhere Preise zu verlangen als deutschen Auftraggebern gegenüber. Die 200 Besatzungskostenämter in den Ländern der britischen Zone müssen dann, wenn der Stempel der Besatzungsmacht auf der Rechnung steht, ohne Einspruch den Betrag begleichen. So gehen Millionenbeträge seit vier Jahren dem deutschen Volke verloren. So bereichern sich deutsche Kaufleute und Industrielle auf Kosten der Steuerzahler bei diesen Kontributionen. Offiziell besteht zwar eine Verfügung, wonach Rohstoffe, die für Besatzungsaufträge aus Importen genommen werden müssen, in Dollar wieder gutgeschrieben werden.

Die große Hoffnung ist die Bundesregierung. Im Grundgesetz heißt es, daß die Besatzungskosten Bundesangelegenheit sind. Im Besatzungsstatut der Alliierten steht allerdings, daß sich diese die Besatzungskosten selber vorbehalten werden. Es ist wohl keine Frage, wer der Stärkere in diesem Verfassungstreit sein wird. Trotzdem hat es die alliierte Seite an Verständnis keinesfalls fehlen lassen. Im Gegenteil, schon im Februar 1949 hat das Zweimächtekontrollamt an Oberdirektor Dr. Pünder einen Brief geschrieben, in dem die Verwaltung aufgefordert wird, Vorschläge für eine zentrale deutsche Stelle für den Besatzungsbedarf zu machen, die mit Antritt der Bundesregierung funktionsfähig sein soll. Seitdem sind fünf Monate

vergangen, ohne daß die bizonalen Verwaltungen hierauf geantwortet hätten. Dabei wurden konkrete Entwürfe für eine Vereinheitlichung einer deutschen Gegenstelle für den Besatzungsbedarf von seiten der ZBB innerhalb von vierzehn Tagen nach Eingang des Schreibens fertiggestellt. Die Rivalität der Verwaltungen untereinander, insbesondere der Finanzverwaltung und der Wirtschaftsverwaltung verhinderte indes eine Einigung. Dazu kommt, daß die Länder innerhalb eines halben Jahres in dieser Frage nicht unter einen Hut zu bringen waren.

Der deutsche Entwurf, der nun in diesen Tagen diskutiert werden soll, läuft darauf hinaus, daß in allen drei westlichen Besatzungszonen so schnell wie möglich nach einheitlichen Gesichtspunkten requiriert wird. Dazu soll neben einer alliierten Budgetstelle eine deutsche Gegenstelle bei der Regierung gebildet werden.

Indessen haben die Besatzungsmächte inoffiziell schon zu verstehen gegeben, daß bei der Langsamkeit der deutschen Verhandlungen wohl kaum die Aussicht besteht, daß eine deutsche Auftragsverteilungstelle die richtige Behörde sei, um eine prompte Lieferung der alliierten Wünsche zu gewährleisten. Fest steht schon heute, daß zum ersten September noch gar nichts geschieht. Frühestens Ende dieses Jahres könnte eine Neuregelung eintreten, sofern nicht die Rivalität der einzelnen Länder und der Verwaltungen untereinander noch weiterhin anhält und eine Lösung der Dinge auf die lange Bank schiebt. Inzwischen aber fließen Tag für Tag Millionenbeträge für den Besatzungsbedarf unkontrolliert fort. Heute sind es Kühlschränke, die infolge der Hitze plötzlich angefordert werden, oder es ist der neue große Besatzungsauftrag an die Adam-Opel-AG in Rüsselsheim über Lieferung von 2000 „Opel-Kapitän“, die allein die Kleinigkeit von 20 Millionen DM für die nächsten Monate erfordert. Morgen werden es Regenschirme, Mäntel oder Schlittschuhe sein. Es gibt kaum einen Artikel, der nicht im Rahmen der Besatzungskosten angefordert wird. ei.

Erfolg der Meinungsforschung

Die hohe Beteiligung an der Bundestagswahl hat die Erwartungen der Öffentlichkeit im In- und Ausland übertraffen; sie entspricht aber den Vorhersagen der deutschen Meinungsforschung. Das Bleifeld der Forschungsinstitut EMNID stellte Mitte Juli fest, daß damals knapp 60% aller Wähler ihr Stimmrecht ausüben wollten. Ende Juli wollten bereits 75,5% und Anfang August 77,5% aller Befragten zur Wahlurne gehen. Die Wahlbereitschaft stieg also binnen einer Woche um ein Prozent. Vom 6. bis 14. August ist sie nochmals um ein Prozent gestiegen und 78,5% aller Wähler haben abgestimmt. Die Wahlbeteiligung entspricht also genau der festgestellten Zunahme des sogenannten Trend seit Ende Juli. Diese Genauigkeit der Vorhersagen beweist, daß Meinungsbefragungen bei sorgsamer repräsentativer Durchführung sehr exakte Maßstäbe für die Beurteilung der öffentlichen Meinung geben.

Jugoslawien als Probefall

Truman und Acheson haben sich gegenüber den mißtrauischen Militärs in Washington durchgesetzt. Die kapitalistischen USA liefern dem kommunistischen Jugoslawien Titas ein Stahlwerk. Nicht genug damit. Emissäre der Weltbank prüfen in Belgrad an Ort und Stelle die Voraussetzungen für eine beträchtliche Dollar-Anleihe, die „für praktische und produktive Zwecke“ verwendet werden soll. Es ist nun eine groteske Situation entstanden: Vertrauensmänner eines kapitalistischen Unternehmens, das sich wiederum auf kapitalistische Staaten stützt, prüfen und untersuchen nach kapitalistischen Gesichtspunkten nicht nur die Kreditwürdigkeit eines nach kommunistisch-sozialistischen Prinzipien regierten Staates, sondern auch die Prosperität und Rentabilität von Unternehmen, die diesem Staat zur Durchführung seines sozialistischen Programms und zur Festigung seiner kommunistisch-sozialistischen Regierungsform dienen sollen. Auf das Ergebnis dieser Untersuchungen wird man gespannt sein dürfen. Vielleicht wird sich hier erweisen, daß der Unterschied zwischen einer kommunistischen Staatswirtschaft und einer kapitalistischen Privatwirtschaft weniger in den geschäftlichen Grundsätzen und Methoden als vielmehr in den Trägern der Wirtschaftssysteme, den Managern und deren Zielsetzungen liegt. Stellen die Emissäre der Weltbank fest, daß die Anlage der Dollar-Millionen im kommunistischen Jugoslawien sich rentiert, erhält Jugoslawien die Anleihe, dann wird die Folge eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen zwei einander bisher feindlichen Systemen sein. Und man wird feststellen können, daß es gar nicht auf die Systeme, sondern auf die Menschen ankommt, denn jede Wirtschaft hat letztlich nicht Doktrinen und Dogmen zu dienen, sondern der Wohlfahrt und dem Gedeihen der Völker, der Menschen. U. P. K.

Deutschland-Rundschau

Frankfurt. Das neue deutsche Patentamt wird am 1. Oktober 1949 in München eröffnet. — Nürnberg. Der frühere Chef des Ministeramtes im Luftfahrtministerium, Chefadjutant Görings und General, Karl Bodenschütz, wurde am Montag in die Gruppe der Belasteten mit zwei Jahren Arbeitslager eingestuft. — Hannover. Der SPD-Parteivorstand hat die von der Labour-Party angeforderte Demontagegedenkschrift am vergangenen Wochenende abgesandt. — Gelsenkirchen. Im Hydrierwerk Scholven in Gelsenkirchen wurde am Dienstag auf Anordnung der britischen Militärregierung mit der Demontage begonnen. Demoliert werden in erster Linie diejenigen Teile des Werkes, die durch Kriegseinwirkungen außer Betrieb gesetzt und nach der Kapitulation stillgelegt werden mußte. — Berlin. (UP). In einer Botschaft des sowjetischen Militärgouverneurs General Tschukow an die Lehrer der Ostzone wird die Hoffnung auf die deutsche Einheit zum Ausdruck gebracht. Tschukow forderte die Lehrer auf, ihre Bestrebungen zur politischen Erziehung der deutschen Jugend weiterzuführen. (Alle nicht gekennzeichneten Nachrichten: DENA)

Lizenz-Nr. US-WB 122. Herausgeber und Chefredakteur Felix Richter und Karl Wessling. Redaktionsmitglieder: Max Geisenberg, Helmuth Haag, Wilhelm Hagemeyer, Rudolf Jahn, Rolf Kroschke, Dr. Walter Oberkamp, Otto Peter, Paul Pfeiffer, Hildegard Peritz, Adolf Rohrlach, Josef Werner. — Mit jedem Verlags-Namen gedruckte Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Original-Beiträgen nur mit Genehmigung gestattet, das Zitierrecht bleibt unberührt. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Verlag: Süddeutsche Allgemeine Zeitungsgesellschaft GmbH, Verlagstraktor Dipl.-Ing. Herbert Lehmann

Zwischenfall in Wien

Oesterreicher von Passanten aus sowjetischer Haft befreit

WIEN (UP). Eine wütende Menschenmenge befreite am Montag einen Oesterreicher aus den Händen mehrerer sowjetischer Offiziere, die gerade im Begriff standen, ihn aus dem britischen Sektor Wiens in einem Auto zu entführen.

Einem Polizeibericht zufolge habe sich der Fahrer eines sowjetischen Jeeps, in dem sich außer dem Verhafteten, einem gewissen Karl Sonderrmann, noch ein sowjetischer Oberst und zwei Leutnants befanden, an einer Straßenkreuzung bei einem Polizisten nach dem Weg nach Moedling in dem sowjetischen Sektor erkundigt, als der Verhaftete plötzlich laut um Hilfe schrie. Ein Privatauto und ein Lastwagen mit österreichischen Fahrern blockierten sofort das sowjetische Fahrzeug. Hierbei befreite Passanten zogen Sonder-

männ aus dem Jeep und brachten ihn zu einem Krankenwagen, der zufällig in der Nähe stand. Daraufhin bemächtigten sich die Passanten der sowjetischen Offiziere und zerrten sie ebenfalls auf die Straße. Nur dem Eingreifen britischer Militärpolizei hätten es die sowjetischen Offiziere zu verdanken gehabt, daß sie nicht von den wütenden Wienern gelyncht wurden.

Bei dem Handgemenge sei es einem der Insassen des Jeeps gelungen, Sonderrmann bei den Hosensack zu packen und sie ihm herunterzureißen. Trotz des Darwischentreitens der britischen Militärpolizei habe die immer größer werdende Menschenmenge die Militärpolizisten wieder zurückgedrängt und die Scheiben des Jeeps eingedrückt.

PETER VOSS

DER MILLIONENDIEB

Roman von Ewger Seeliger

71. Fortsetzung

Nachdruck verboten! Copyright by E. G. Seeliger

Am nächsten Vormittag wurde ihm sogar die Ehre zuteil, von Oleg Puschikewitsch einem längeren Verhör unterzogen zu werden, das sich bei Wodka und Zigaretten in den angenehmsten Formen abspielte und alle Bedenken und Differenzen restlos beseitigte.

„Nun denn, mein Söhnchen,“ schloß Oleg Puschikewitsch diesen für jeden eingeweihten Zuhörer schlechthin zwerchfellerschütternden Dialog, „du wirst dich hoffentlich in Amerika daran erinnern, was du mir alles zu verdanken hast!“

„Nur keine Umstände, Väterchen!“ befürwortete ihn Iwan Bassarow wie ein gewerbemäßiger Versuchswörter. „Ich bin Geschäftsmann! Je glatter der Handel, desto sicherer der Profit! Und ein Spatz in der Hand ist immer noch besser als eine Million Tauben auf dem Dache! Wo zu auf die Begnadigung warten? Ich unterschreibe dir noch heute einen kleinen Wechsel, und du verschaffst mir dafür, sobald ich mit Polly gesprochen habe, die Gelegenheit, mich selbstwärts in die Büsche zu schlagen. Du kommandierst mich wieder zum Baumfällern ab und gibst Wassilij Kriwochein den strikten

Geheimbefehl, mich bis zur japanischen Grenze zu verfolgen. Dann finde ich schon allein weiter. Und fertig ist die Laube! So behalte ich meine Erbschaft, und die anderen haben das Nachsehen. Wieviel verlangst du dafür, Väterchen!“

„Hunderttausend Dollar!“ schnappte Oleg Puschikewitsch wie auf Kommando ein.

„Bewilligt!“ stibte Iwan Bassarow schweren Herzens und griff, da er als Millionär sich verpflichtet fühlte, knausrig zu tun, mit einem überzeugend tiefen Seufzer zum Federhalter.

Worauf Oleg Puschikewitsch mit beachtenswerten Eifer aus seiner Schreibtischschublade ein Wechselformular herausfischte.

„Weil du es bist, Väterchen!“ nickte Iwan Bassarow, als er ihm das ordnungsgemäß ausgefüllte und schwungvoll unterzeichnete Wertpapierchen zurückreichte. „Zu präsentieren bei der Firma Stockes & Yarker, St. Louis, Missouri, USA.“

Im gleichen Augenblick lief die Wagna, von Nikolajewsk kommandiert, wieder in Dui ein, und bald darauf erhielt Oleg Puschikewitsch durch einen Expressboten den zweiten von Dimitrij Tolowny ausgefertigten Ge-

heimbefehl, demzufolge der Strafgefangene Iwan Bassarow nach Unterzeichnung des anliegenden, auf die gesamte Erbschaft lautenden Verzichtserklärung und nach Quittungseinstellung über die beigelegte Brieftasche, deren Inhalt einschließlich des Reisepasses genau spezifiziert war, binnen vierundzwanzig Stunden an einer unbewachten Stelle über die japanische Grenze abgeschoben werden sollte.

Oleg Puschikewitsch bekam darüber einen purpurroten Kopf, schlug mit der Faust auf den Schreibtisch und lachte wütend: „Das ist noch nicht dagewesen!“

Sodann drückte er auf den Klingelknopf und ließ sich Iwan Bassarow wiederum vorführen.

Um diese Zeit wurde in Moskau der vor drei Tagen zum Innenminister ernannte Polizeimeister Dimitrij Tolowny auf seiner Fahrt zum Kremel das Opfer einer in seinem Auto versteckten Sprengbombe. Da dieses Attentat auf dem überaus belebten Opernplatz stattfand, ließ es sich nicht verheimlichen, und sofort begannen alle moskowitzischen Telegraphenleitungen diese reicherschlatternde Nachricht in die Runde hinauszumorsen.

Unterdessen hatten sich Oleg Puschikewitsch und Iwan Bassarow über den Geheimbefehl des soeben Verschiedenen verständigt und suchten nun gemeinsam die neue Lage zu peilen.

„Da siehst du, Väterchen,“ sprach Iwan Bassarow, „daß die Buben an

der Spitze immer die größten Spitzbuben sind. Der Millionendieb Tolowny, der schon auf dem besten Wege ist, ein Milliardendieb zu werden, gönnt dir nicht die lumpigen hunderttausend Dollar! Denn wem soll ich den Wechsel einlösen, wenn ich auf die ganze Erbschaft verzichte? Und da wandern sich die Leute noch, wenn die Bomben platzen!“

„Du willst also nicht unterschreiben?“ fragte Oleg Puschikewitsch schweratmend.

„Ich will nicht,“ erklärte Iwan Bassarow schelzuckend, „aber ich werde wohl oder übel müssen! Heute die Quittung über die Brieftasche und morgen die Verzichtserklärung, wenn du darauf bestehst! In diesem Falle müßtest du mir aber den Wechsel zurückgeben!“

„Nein, das tu ich nicht,“ knirschte Oleg Puschikewitsch und schob ihm Brieftasche und Quittung hin.

Iwan Bassarow überzeugte sich von der Richtigkeit der Inhaltsangabe, wunderte sich nicht wenig, aber ganz im stillen, über die Tausendrubelnote, unterschrieb die Empfangsquittung, steckte die Brieftasche zu sich und wurde von Wassilij Kriwochein wieder in die Zelle zurückgebracht.

Gleich darauf traf Polly in Dodds Begleitung in Petrokowskij ein, und Oleg Puschikewitsch zögerte keinen Augenblick, ihre Konfrontation mit dem von ihm so gut wie begnadigten Iwan Bassarow zu genehmigen.

Polly wurde von Wassilij Kriwochein in die Zelle geführt, und die Begrüßung mit Iwan Bassarow war

so herzlich, daß Wassilij Kriwochein, nachdem er die Zelle von draußen abgeschlossen hatte, mit gutem Gewissen die erwartete Identitätsmeldung erstatten konnte.

„Und hier,“ rief Dodd triumphierend, indem er den ersten Geheimbefehl aus der Tasche zog, „ist die Begnadigung!“

Innenminister Dimitrij Tolowny einer Bombe zum Opfer gefallen! morste soeben der Telegraphist in Nikolajewsk durch das Kabel nach Dui hinüber.

„Und wer garantiert mir,“ knurrte Oleg Puschikewitsch mißtrauisch, nachdem er das von Dodd vorgelegte Begnadigungsdokument geprüft hatte, „daß diese Unterschrift nicht gefälscht ist?“

„Kabeln Sie nach Moskau!“ schlug Dodd vor.

„Gut!“ nickte Oleg Puschikewitsch und legte den ersten Geheimbefehl zu dem zweiten.

Inzwischen hatten sich Iwan Bassarow und Polly Voß über die vergangenen Dinge insoweit verständigt, daß sie sich nun den zukünftigen Begebenheiten zuwenden konnten.

„Du willst also,“ flüsterte sie gespannt, „nicht an Bord kommen?“

„Werde mich hüten!“ tuschelte er ihr ins Ohr. „Hab keine Lust, aus dem Regen in die Traufe zu geraten! Ziehe es vor, zu Fuß über den fünfzigsten Breitengrad zu spazieren! Denn das ist hier die Grenze zwischen Rußland und Japan.“

Fortsetzung folgt.

Hunde, die bellen...

Wütendes Hundegekläff bildet die Geräuschkulisse zu einem die nähere Umgebung neugierig erregenden Zwischenfall auf der sonst karlsruher Straße. Zwei Vertreter der Gattung der treuesten Freunde des Menschen, ein Dackel und ein Foxterrier, liegen sich verbissen in den teils langen Drahthaaren. Die beiderseitigen Herrschaften versuchen als nicht ganz objektive Schiedsrichter durch Zurufe und Stockhiebe Friedensrichter zu spielen und die beiden vierbeinigen Raufbolde zu trennen. Nicht minder wütend als ihr Dackel zeigt sich dessen Herrin, die den von ihr als Angreifer festgenagelten Foxterrier mit einem Stecken nach Kräften verdrückt und sich vorwurfsvoll an die andere Adresse wendet: „Ihr Hund beißt!“ Die Herrin versichert einschränkend: „Aber nicht immer!“. „Meinen Dackel hat er jedenfalls gebissen“, stellt sie im Ton superlativer Enttäuschung fest, als sei sie selbst gebissen worden. Stecken und Wortschwall haben brennende Wirkung für die beiden Duellanten. Zuletzt bellen nur noch die Herrschaften. Sie sowohl wie ihre zoologische Begleitung verlassen in verschiedener Richtung die Arena. Einer der schmunzelnden Zuschauer denkt laut: „Nur gut, daß er nicht immer beißt!“ Sein Nebenmann aber meint: „Er beißt halt, wenn er was zu beißen findet. Sonst bellt er nur.“ ht.

Für eine einheitliche Postgewerkschaft

Die Postgewerkschaft, Ortsverwaltung Karlsruhe, hielt gestern nachmittag im Bonifatiusaal ihre erste öffentliche Versammlung ab, vor der Carl Stenger, der 1. Vorsitzende der Postgewerkschaft in den drei Westzonen, ein zweistündiges Referat über das Thema hielt: „Warum ist eine deutsche Postgewerkschaft notwendig?“ Nach einem kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Postgewerkschaft wies der Redner auf deren Erfolge in den letzten Jahren hin. So habe die Gewerkschaft eine Urlaubsverlängerung und Lohnerhöhung für Arbeiter erreichen können. Als brennendste Frage bezeichnete Stenger die Textauslegung des neuen Beamtengesetzes. Man könne heute noch nicht die Auswirkungen jenes Paragraphen überschauen, dessen Inhalt lautet, daß bei gleichen Leistungen gleiche Löhne zu zahlen seien. Weitere Schwierigkeiten lägen in der Begriffsfestsetzung, wor nach dem Gesetz Beamter oder Arbeiter sei, da es ja keine Angestellten mehr gäbe. Auch hier habe die Gewerkschaft manche Verbesserungen für die bei der Post Beschäftigten erreichen können, wie sie auch in der Frage der Pensionen und Renten nicht eher locker lassen werde, bis die Bedingungen annehmbar sein würden. Dann wandte sich der Redner energisch gegen die geplanten Stelenausschreibungen für den mittleren

Beamtendienst, da den Bewerbern die Erfahrung fehlen würde und die Post sich den geeigneten Nachwuchs selbst erziehe. Zur Frage der Gehälter forderte Stenger, daß man dem Bundestag nur den Gesamthaushaltplan übertrage, da die Regelung der Gehälter eigentlich Sache der Personalämter und Gewerkschaften sei. Die Beamtenschaft sei nicht im Bundestag vertreten und somit ein Spielball der Parteien. Um diese Gefahr und eine Zersplitterung der bei der Post Beschäftigten in kleine, wehrlose Verbände zu vermeiden, sei eine starke, einheitliche Postgewerkschaft notwendig.

Der Vorsitzende der Ortsverwaltung Karlsruhe, August Jürg, betonte in seinen die Versammlung abschließenden Worten, daß nicht nur der Eintritt, sondern auch die Mitarbeit in der Gewerkschaft notwendig sei, damit jeder zu Recht komme, der mit seiner Hände Arbeit ein Glied der Gemeinschaft sei.

Die Veranstaltung wurde durch zwei vom Gesangsverein „Postalia“ vorgetragene Lieder unrahmt. us.

„Amerika ist ein wundervolles Land!“

Heinrich Wiedemann berichtete über seinen Studienaufenthalt in den USA

Heinrich Wiedemann, der Leiter des „Studio Karlsruhe“ beim Süddeutschen Rundfunk, ist gestern vormittag nach einem 65tägigen Studienaufenthalt in den Vereinigten Staaten wieder in Karlsruhe eingetroffen und gab uns Gelegenheit, einiges über seine Erlebnisse und Eindrücke zu erfahren.

Auf Einladung der amerikanischen Regierung hatte Wiedemann, zusammen mit 15 weiteren Rundfunkleuten und zwei Gruppen von Journalisten bzw. Vertretern der Gewerkschaften, der Arbeitsministerien und -ämter, Ende Mai die Überfahrt angetreten. In New York trennten sich diese Gruppen, und die Rundfunkleute wurden in vier Reisegesellschaften aufgeteilt, die nun nach einem bestimmten Plan, aber ohne amerikanische Begleitung durch die Staaten führen. Hierbei stand selbstverständlich die Information über das Wesen und die Arbeitsweise des amerikanischen Rundfunks im Vordergrund, doch war auch der Besuch

von Universitäten, Theatern, Konzerten, Gerichtsverhandlungen etc. und die Teilnahme an offiziellen Veranstaltungen, wie die Einweihung eines neuen Großsenders oder eine allgemeine Pressekonferenz bei Präsident Truman, in das Programm aufgenommen, um den deutschen Besuchern einen möglichst umfassenden Ueberblick zu vermitteln.

Darüber hinaus erzählte unser Amerikafahrer von einer solchen Fülle von Eindrücken, die sich aus dem Alltag, dem täglichen Umgang mit den Menschen, aus kleinen Erlebnissen, Erfahrungen und Beobachtungen „am Rande“ ergaben und für die Kenntnis von Land und Leuten höchst aufschlußreich und interessant waren, daß es den Rahmen dieses Berichtes sprengen würde, wollte man sie hier alle wiedergeben. „Amerika ist ein wundervolles Land“, sagte Wiedemann mit überzeugender Begeisterung und meinte damit weniger seinen Reichtum, den für unsere Begriffe fast ungläublichen Lebensstandard auch des einfachen Arbeiters (sofern er nur den Willen hat, sich ihn zu erwerben), sondern vielmehr das Wesen und den Geist dieses Volkes, den Geist der Demokratie und Toleranz, der sich nicht nur auf den Gebieten der Politik, der Wissenschaft oder der Kunst zeigt, sondern überall und ständig im Alltagsleben zu verspüren ist und gerade hier und besonders den Deutschen auf Schritt und Tritt auffällt. In buntem Durcheinander plauderte Wiedemann über eine Unzahl dieser Eindrücke, von der Gastfreundschaft, dem Humor und den legeren Umgangsformen des Amerikaners („Mr. President“ — gemeint ist Truman — war der einzige Titel, den er während der ganzen Reise vernahm), von der unvorstellbaren Weite und Vielfältigkeit des Landes, der Aufgeschlossenheit und Wissensbereitschaft seiner Bevölkerung und vor allem seiner Jugend, dem loyalen Interesse der meisten Amerikaner für Deutschland und die Deutschen, von hervorragenden künstlerischen Darbietungen, der musterhaften Verkehrsdisziplin in New York, von der Art der Austragung einer Differenz zwischen Straßenbahnschaffner und Fahrgast usw. usw. — das Mosaik eines Landes, von dem uns — legier — mehr als ein Ozean trennt. -g.

Die Flucht nach Westen / Eine Berliner Ballade endete in der Riefstahlstraße

Hans Jürgen von Waldenfelshaus aus Berlin heuerte mit 17 Jahren bei einem amerikanischen Truppendienst an, und verließ bald darauf das Elternhaus, um mit seinen Weißbrotgebern nach Bremerhaven überzusiedeln. Zu jener Zeit, als der gewöhnliche Normalverbraucher mit einer kärglichen Nikotinzuteilung vorlieb nehmen mußte, inhalte Hans Jürgen täglich etwa 30 blendend Chesterfields und war sozusagen ein feiner Maxe. Als diesem Job nach zwei fidelem Jahren ein Ziel gesetzt ward, kehrte er nach Berlin zurück und eröffnete dort mit Hilfe von 45 Wäschegarnituren seiner Mutter einen schwungvollen Schwarzhandel. Wenig später inszenierte er mit einigen Kumpels, die ihn nach einer lohnenden „Annonce“ gefragt hatten, einen Spähtrupp in die stiefväterliche Autogarage. Die derart geschädigten Eltern gaben jedoch dem hoffnungsvollen Adelsproß, der von einem augenblicklich in England inhaftierten ehem. SS-Obersturmbannführer abstimmt, eine letzte Chance und erstatteten keine Anzeige.

Trotzdem heftete sich die Berliner Polizei an seine Fersen. Hans Jürgen hatte nämlich im Juni 1948 insgesamt 11 fremde Stallhasen unter seine Fittiche genommen und diese in einer „Volksgaststätte“ in 400 Emmchen versilbert. Gleichermassen war er mit vier Rädern verfahren, die allerdings bedeutend mehr Monaten einbrachten, als die kalorienpendenden Vierbeiner. So nebenbei ließ er noch 25 Pfund Kartoffeln und in einem Krankenhaus eine Wolldecke mitgehen. Kurzum, von Waldenfelshaus mußte sich aus dem Berliner Staub machen, den er durch diese wenig standesgemäße Beschäftigung in Kripo-Kreisen aufgewirbelt hatte. Mit 500 DM Zehrgehalt, die ihm sein Stiefvater mit auf den Weg gab, setzte er sich daher sang- und klanglos nach Westen ab. Dort gab er in den verschiedensten Lagern kurze Gastspiele, um eines Tages den Sprung über den

Rhein zu wagen. Doch schon in Straßburg hatte er im Gefängnis zwei Monate Gelegenheit, sich mit Visumfragen zu beschäftigen. Als er darauf nach Rastatt entlassen wurde und wenig später in Karlsruhe auftauchte vor den Fremdarbeitertraum vorläufig ausgeträumt, denn hier war seine Berliner Ballade bekannt. Sie kostete ihn ein Jahr Gefängnis ... ll.

Leistungsschau soll verlängert werden

Die augenblicklich im Konzerthaus stattfindende Leistungsschau des badischen Landesverbandes der Bekleidungsarbeiter erfreut sich weiterhin eines regen Besuches. Im Verlauf des gestrigen Tages konnte bereits der 4.000. Besucher begrüßt werden. Die Ausstellungsleitung beabsichtigt daher, die Schau bis Mitte nächster Woche zu verlängern, zumal auch noch verschiedene auswärtige Gewerkschaften ihren Besuch angesagt haben. Aus der Tombola wurden wiederum einige willkommene Preise — Anzugstoffe, ein Lodenmantel, Schmuckstücke etc. — gezogen. Eine Nähmaschine wartet noch auf ihren neuen Besitzer.

Rennfahrer-Elite trifft sich in Karlsruhe

130 Starter beim 3. Dreieckrennen am 28. August

Bevor die westdeutschen Motorradrennfahrer zum Hamburger Stadtparkrennen (am 4. 9.) fahren, werden sie am letzten August-Sonntag vor den Toren der ehem. badischen Landeshauptstadt beim 3. Karlsruher Dreieckrennen an den Start gehen. Auf dem sehr schnellen, 3,4 km langen Außenabschnitt zwischen Wolfartsweiler, Durach und Büppurr haben die Auswärtiger je nach Maschinenstärke 8-15 Runden zu drehen, während die Fahrer der Solo-Lizenzklassen 19, 13 und 20 Runden zurücklegen müssen, und das Penam der Gespannfahrer 14 Runden beträgt. Genau wie beim letztjährigen Rennen ist die gesamte deutsche Spitzenklasse fast vollständig in Karlsruhe. Die 125er-Konkurrenz bestreiten u. a. die Wiesbadener Döring, Meister und Thorn, die Frankfurter Dietrich, Wolf

und Gramlich, sowie R. Hammer (Reutlingen), Raufenbarth (Oberursel), Ried (Königswinter) und Kömpel (Norsingen). In der Viertelliterklasse treffen die DKW-Fahrer Gablentz, Lotte, Dalkner, R. Meier (Mannheim), Kohlenk-Jaensch und Kuhnke auf die Saugmotorfahrer Schön, Sauer, Klüger und den Einheimischen Böhrer, der erstmals die Guzzi von Gablentz steuert. In der 350er-Klasse finden wir die Kompressorfahrer Wünsche, Kneiss, Franke, Igenstein und den Vorjahrsieger Speck (Karlsruhe), denen gegenüber die Saugmotor-Männer Schnell, Grösch, Schorch, Metzmeier, H. Müller, Weber, Ernst, Adinger und Sauer keinen leichten Stand haben werden. Georg Meier, der auf seiner Kompressor-BMW auf dem Karlsruher Kurs im Vorjahr mit 119,3 km/h Tagesbestzeit und mit 122,4 auch die Rekordrunde fuhr, geht mit seinem Stalkameraden Wigler Kraus wieder als Favorit der Halbliterklasse an den Start, unter den aussichtsreichsten Konkurrenten der Saugmotorwertung sind Schmitz, Baltzberger, Wührschneck, Hoske, v. Löwis, v. Woodke und Kräger zu nennen. In den beiden Seitenwagenklassen starten außer den Vorjahrslegern Seppenhäuser und Mohr, Böhm, Klanknermeier, Neußner, Ziemer, Schmid, Hagen, Strengert, Schmitt, Wiedemann und die Rheinländer Stoll, Vater und Tochter.

Erfreulichweise ist die Veranstaltung noch durch ein Rennen der 1,5-Liter-Sportwagenklasse erweitert worden, in der der diesjährige Deutsche Meister Glöckler (Frankfurt) u. a. mit seinem Veritas- und BMW-Kameraden Hummel (Freiburg), Kathrein (Lorsbach), Graeske (Mannheim), Möllers (Offenburg) und Mall (Schwenningen) konkurrieren. Dazu kommt ein Sonderlauf, den Helmut Polensky auf seinem Mono-Pol-Formel-Rennwagen absolviert. Alles in allem also ein Programm, das bei etwa 7stündiger Gesamtdauer in allen Rennen unerhört spannende Auseinandersetzungen verspricht. Bu.

Ein Fußball-Freundschaftsspiel bestreiten heute abend 18.30 Uhr KfV und Frankonia auf dem KfV-Platz. Die Artistenversammlung, die wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe angekündigt, findet am 25. 8. um 14 Uhr, im Café am Zoo statt.

Das Badische Staatstheater bittet seine Abonnenten, die Abonnements für die Spielzeit 1949/50 am Schalter der Abonnentenkasse baldmöglichst abzuholen. Die Abonnementsvorstellungen beginnen Anfang September.

Die SAZ gratuliert Frau Klara Bauer geb. Schick, Durlacher Str. 14, feiert heute ihren 80. Geburtstag.

Bunte Kurznachrichten aus Südwestdeutschland

Junge Straßenräuberin

Rothenburg o. T. Ein 15-jähriges Mädchen sprang in nächster Nähe der Stadt am lichten Tage auf einer gerade menschenleeren Straße eine Frau an und entriß ihr die Geldtasche. Bäuerin, die den Vorfall beobachtet hatten, nahmen die Verfolgung auf und konnten zunächst die Geldtasche und etwas später die jugendliche Räuberin der Polizei übergeben.

Im Schlamm erstickt

Ulm. Ein Landwirt aus Burgstall geriet beim Transport von Grünfütter auf einer steilen Stelle an der Murr ins Rutschen. Er konnte sich aus dem Schlamm der Murr nicht mehr retten und erstickte.

Tod in der Badewanne

Ingelstadt. Hier wurde ein Geschäftsmann tot in der Badewanne seiner Wohnung aufgefunden. Er hatte, im Wasser sitzend, auf einer elektrischen Kochplatte Wasser erhitzt wollen. Vermutlich war er mit nassen Händen der Kochplatte zu nahe gekommen, so daß durch Körperschluß der Tod herbeigeführt wurde.

... und auf den Eisenbahnschienen

Tuttlingen. In einem Gebüsch des Güterbahnhofes wartete ein 45-jähriger Ostfriesling, bis der Rangierer zwei Güterwagen vom Rangierhügel herabrollen ließ. Dann sprang er vor die Wagen und ließ sich überfahren.

Starke Schneefälle im Hochgebirge

München. Aus den verschiedensten Teilen des Alpengebietes werden in der letzten Woche starke Schneefälle gemeldet. Die Gemeinde Eschenlohe bei Garmisch wurde vom Krottenkopf aus verständigt, daß in diesem Gebiet das Almweidewieh bis zum Bauch im Schnee stehe und von den Bauern in tiefere Lagen gebracht werden müsse.

Einbruch in eine Wallfahrtskirche

Lindau. Unbekannte Täter brachen dieser Tage in die bekannte Wallfahrtskirche auf dem Gebhardsberg bei Bregenz ein und raubten die Heil-

quien des Heiligen Gebhard. Die geweihten Hostien zerstreuten sie auf dem Boden der Kirche und nahmen die goldenen Medaillen mit. Die goldenen Monstranzen, die offenbar zu schwer waren, ließen sie zurück. Da am Samstag, den 27. 8. die Tausendjahrfeier des Heiligen Gebhard abgehalten wird, hat dieses schändliche Treiben bei der Bevölkerung große Unruhe hervorgerufen.

Tödlicher Sturz aus dem Fenster

Heilbronn. (SWK). In Nordheim stürzte ein junger Mann in der Nacht aus dem Fenster seines im zweiten Stock gelegenen Zimmers. Ein Bruch der Wirbelsäule führte den sofortigen Tod herbei. Der Vorfall war unberkempft geblieben, bis ein Hund der Landespolizei die Leiche des Verunglückten auf der Straße aufspürte.

Deutsche Kriegsgräber in der CSR

Konstanz. Seit Jahren ist der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge bemüht, sämtliche deutsche Kriegsgräber im Ausland zu registrieren und Auskunftsstellen über deren Pflegezustand zu erhalten. Erstmals sind nunmehr beim Volksbund Listen über deutsche Soldatengräber in Volke, Moiricri und Frontat pod Tach in der CSR eingegangen.

Ertappte Autoknacker

Stuttgart. Vor kurzem wurden der Stuttgarter Kriminalpolizei zwei von einem Polizeiposten aufgegriffene Männer vorgeführt. Sie waren auf Grund einer mitgeführten Eisenstange verdächtig, in der Nacht zum 10. August das Verdeck eines parkenden Kraftwagens aufgerissen und mit einer Eisenstange versucht zu haben, die an der Steuerung des Wagens angebrachte Sicherung zu entfernen. Sie gaben nach anfänglichem Leugnen zu, daß sie den PKW entwendet wollten. Bei den Festgenommenen handelt es sich um einen 27-jährigen Kaufmann aus Karlsruhe und einen 20-jährigen staatenlosen Kellner.

Es stellt sich vor: Hans Schladebach

... als neuverpflichteter Charpenspieler des Badischen Staatstheaters



Geboren wurde ich in Plauen an der Havel als Sohn eines praktischen Arztes, wobei sich das „Praktische“ nicht wesentlich vererbte. Nach Absolvierung des Gymnasiums zu Magdeburg und Leipzig, wo ich bereits als Quartaner Theaterdirektor war — etwas zum Nachteil der humanistischen Studien — erhielt ich meine Ausbildung für die Bühne bei Fritz Basil in München, dem damaligen Oberregisseur des Staatstheaters. Meine Theaterkinderstube zertrat ich in Wuppertal und Zwickau. Dann folgten Mainz, Würzburg, Krefeld, von wo ich mich 1941 die „nächtliche Unruhe“ gen Götting in das Fach des jugendlichen Komikers trieb. 1944 wechselte ich mein Fach zum „jugendlicher Held im Einheitskostüm“ bei der Goebbels-Aktion und verlebte schließlich meinen dazu gehörigen Urlaub in der Tschechei in einem russischen Sanatorium. 1946 stand ich in Plauen zum ersten Mal wieder auf der Bühne, die Herr Staatsintendant Wolf leitete, der mich Staatsintendant Wolf leitete, der mich Staatsintendant Wolf leitete. Ich kann nur sagen, ich bin glücklich, in dieser schönen und kulturell so hochstehenden Stadt arbeiten zu dürfen.

Gastspiele im Staatstheater

Getreu seinem Versprechen, in der Spielzeit 1949/50 nur noch Gastspiele außergewöhnlichen Formats zu bringen, hat Staatsintendant Wolf inzwi-

schen folgende Verträge abgeschlossen: Am Freitag, 9. September, wird die Gastspielserie — wie bereits berichtet — von Albert Bassermann mit Ensemble in Ibsens „Gespenster“ eröffnet. Am Freitag, 16. September, gastieren — ein künstlerisch und literarisch bedeutungsvolles Ereignis — Hermine Körner und Franziska Kinx in „Lebende eines Lebens“ von Stefan Zweig. Weiterhin sind Gustav Gründgens mit Ensemble in „Torquato Tasso“ und Will Quadflieg, Hamburg, in „Hamlet“ zu erwarten. Die Gäste der Oper sind, außer Kammer Sängerin Christel Goltz von der Staatsoper Wien und Ake Collett vom Königl. Opernhaus Stockholm, Helge Roswaenge von der Staatsoper Berlin und Hans-Hermann Nissen von der Staatsoper München. Anfang Oktober gastiert das Ballett des Theaters „Champs Elysées“ Paris. Am Dirigentenpost für Konzert und Oper erscheinen GMD Prof. Joseph Keilberth, Staatsoper Dresden, GMD Prof. Joseph Krips, Staatsoper Wien, Georg Solti, musikalischer Oberleiter der Staatsoper München, und Prof. Robert Heger, Staatsoper Berlin. }

Karlsruher Film-Vorschau

Schauburg und Palast-Lichtspiele: Ab Freitag „Fabio“, ein französisch-italienischer Großfilm über die Christenverfolgungen im alten Rom, nach dem Roman von Wisemann, mit Michele Morgan, Henri Vidal, Louis Salou u. a. Die Kurbel: Ab Freitag „Ihr Privatsekretär“, eine Filmkomödie im Schorch-Verleih mit Maria Andergast, Gustav Fröhlich, Theo Lingen, Paul Henkele u. a., Regie: Charles Klein. Gloria-Palast: Wenn aus verleihtechnischen Gründen möglich, Ver-

längerung des gegenwärtigen Programms bis Montag. Nächstes Programm: „Der Postillon im Hocheitzrock“, Filmoperette mit Lucie Englisch, Rose Stradner, Rudolf Carl, Hans Thimig, Leo Slezak u. a.

Atlantik: Ab Freitag „Der Herr Kanzleirat“. Markgraf-Theater: Ab Freitag „Der Graf von Monte Christo“ (II. Teil: „Die Vergeltung“).

Aus den Rundfunkprogrammen

Mittwoch, 24. August Südd. Rundf.: 14.00 Schulfunk: Porzellan; 14.30 IRO-Suchdienst; 14.50 Kulturanschau; 15.30 Bösenkurse; 15.45 Kinderfunk; 16.00 Für dich dabein; 16.15 Klavierquintett As-dur op. 81 u. Liebeslieder v. Dvorak; 17.00 Blick in d. Welt; 17.15 Amerikan. Operettenmelodien; 17.50 Zeitfunk; 18.50 Sport; 19.15 Musikv. Plaudereien; 19.30 Innenpolit. Umschau; 20.00 „Die kluge Wenerin“, Hörsp. nach d. gleichnamigen Komödie v. F. Schreyvogel; 21.15 Internat. musikal. Festwochen Luzern 1949; 3 Vorträge aus Palestrina v. Pfitzner, Doppelkonz. f. Violine und Cello v. Brahms, IV. Symph. v. Tschakowsky. — Studio Karlsruhe: 6.50 Ev. Andacht; 13.00 Echo aus Baden; 13.10 Musik nach Tisch (Kher Volksmusik, Ltg. L. Egler). — Südwesrfunk: 20.10 Bunte kling. Filmschau; 20.45 Probleme d. Zeit; 21.00 „Das Prisma“. — Bayer. Rundf.: 20.50 Hörsp.: „Menschen im Hotel“ v. V. Baum. — Hess. Rundf.: 20.00 Volkskonzert. — Nordwestd. Rundf.: 20.00 Aus d. Welt d. heiteren Oper; 21.30 Bericht v. Internat. Reitturnier in Aachen; 21.30 Gespräch über die Grippe.

Donnerstag, 25. August

Südd. Rundf.: 14.00 Schulfunk: Märchen; 14.30 Aus d. Wirtschaft; 14.45 Engl. Sprachkurs; 15.00 Studio-Konz.

15.45 Das Steckenpferd; 17.05 Violinsonate B-dur op. 20 v. Thomas, Lieder nach Gedichten A. Momberts v. Knab. Variationen 1947 f. Klav. v. Pepping; 17.50 Zeitfunk; 18.00 Zeit und Leben; 18.30 Beliebte franz. Chansons; 20.00 Neue Schallplatten; 20.30 Sendg. d. Militärreg.; 20.45 Liedkunst u. Kammermusik v. heute: Werke v. Poulenc, Ravel, Milhaud, Honegger u. Reutter; 22.00 Operettenkonz.; 23.00 Ruth Schumann z. ihrem 50. Geburtstag; 23.30 Für d. Freunde d. Jazz. — Studio

Karlsruhe: 16.50 Das Podium: „Lastenausgleich durch Arbeitsleistung“ v. Dr. H. Hagen. — Südwesrfunk: 20.00 Tanzmusik. — Bayer. Rundf.: 20.45 „Sie wünschen?“, beliebte Melodien. — Hess. Rundf.: 20.00 Melodien aus d. Operette „Mein Herz f. Sylvia“ v. W. Meisel; 20.45 Erfüllung v. Schlagerwünschen. — Nordwestd. Rundf.: 20.00 „Der Bajazzo“, Oper v. Leoncavallo.

Hubert Türmer, der neuverpflichtete Operettenbuffe des Badischen Staatstheaters, singt am Freitag, 26. August, 20.30 Uhr, im Bayerischen Rundfunk die Partie des Gustel in Lehar „Das Land des Lächelns“.

Das Sonderabonnement des Badischen Staatstheaters ist stark verbilligten Preisen kann von allen Freunden des Theaters mit einem Einkommen bis zu 300 DM belegt werden und nicht, wie vielfach angenommen, nur von Mitgliedern der Gesellschaft der Freunde des Badischen Staatstheaters.

Vorübergehend gewitrig

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Freitagfrüh: Am Mittwoch wolkig mit vereinzelter Gewitterbildung. Am Donnerstag wieder überwiegend heiter. Höchsttemperaturen zwischen 27 und 31 Grad, Tiefsttemperaturen 13 bis 17 Grad. Meist schwach windig.

Notstandsarbeiten genehmigt

Langensteinbach: Der Präsident des Landesamtes Württemberg-Baden in Stuttgart hat nun auch den Wasserleitungsbau in der Badstraße zum neuerschlossenen Siedlungsgelände als Notstandsarbeiten anerkannt. Mit den Arbeiten wird noch diese Woche begonnen, und damit 10 Erwerblosen der Gemeinde wieder für eine Zeit Beschäftigung gegeben. — Durch die Ober-rheinische Heimstätte wurden die Arbeiten zum Bau der zwei Doppel-siedlungshäuser für Neubürger der Gewerbetreibenden vergeben. Die Baukosten für ein Haus wurden mit 16 000.— DM errechnet, 2 000.— DM sind vom Siedler entweder durch Uebernahme von Arbeiten oder in bar zu entrichten, 6 000.— werden als erste Hypothek und 1 000.— DM als zweite Hypothek aufgenommen. Der Restbetrag von 7 000.— DM wird als Uebertuerungsdarlehen vorläufig ohne Verzinsung und ohne Amortisation zur Förderung des Neubaus zwecks Behebung der Wohnungsnot vom Staat zur Verfügung gestellt. — Ernst Kirchenbauer, Hauptstr. 33, feiert am 31. August seinen 72. Geburtstag. — Am 19. August fand die Auswahl von landwirtschaftlichen Richtbetrieben für die Neufestsetzung des Einheitswertes auf 1. I. 51 im Rathausaal statt. — Sonntag nachmittags 2 Uhr fand im Rathausaal eine Versammlung der Milchgenossenschaft statt. if

Schau- und Werbeturnen in Grötzingen

Unter starker Teilnahme der Bevölkerung veranstaltete der Turn- und Sportverein an seinem Turnplatz im Grollenberg am vergangenen Sonntag ein Schau- und Werbeturnen. Männer, Frauen, Jugend und Schüler zeigten in bunter Folge am Nachmittag ihr Können. Am Abend fanden die Pyramiden mit bengalischer Beleuchtung, die Reigen und die Leuchtkugelnübungen lebhaften Beifall. Die Gesangsvereine Eintracht und Liederkreis verschönten mit Männerchören das Fest. — Der Kleintierzucht-Verein zeigte in einer reichhaltigen Ausstellung Jungtiere, die einen guten Zuchtstand verrieten und prämiert werden konnten.

Grünwettersbach. (H. F.) In die hiesige Schule wurden 17 Neulinge in ihre erste Schuljahre aufgenommen. Der Unterricht beginnt am Mittwoch, dem 24. August.

Aus dem Forchheimer Gemeindegeschehen

Forchheim (dt.) Weidmannsglück war dem Bevierförster Ernst Kistner von hier beschieden, der am Samstagabend einen Keller von über zwei Zentner Gewicht erlegen konnte. In Anbetracht des großen Schadens den die Wildschweine in unserer Gemarkung anrichten, wünschen wir Herrn Kistner baldigst weiteres Jägerglück. — Wieder einmal streute Fortuna ihren Segen in unserer Gemeinde aus, und zwar in Gestalt eines Toto-Gewinnes im 2. Rang in der Höhe von 1115 DM. Die glückliche Gewinnerin ist eine Schülerin der 2. Klasse unserer Volksschule, der es, wie uns berichtet wurde, vor nicht allzu langer Zeit schon einmal gelang einen ähnlich hohen Haupttreffer zu erzielen. — Ihren 68. Geburtstag kann am 26. Aug. Frau Christine Kopp, Altwirtin vom „Haus Waldfrieden“, feiern. — Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit konnte Herr Otto Fütterer und seine Frau Emilie, geb. Treiber feiern. Wir gratulieren. — Das neue Schuljahr beginnt in unserer Gemeinde am Freitag, dem 26. August. — Sämtliche schulentastene Knaben, die keinen Lehrvertrag haben, und auch nicht mindestens 24 Stunden wöchentlich Unterricht haben, müssen sich am Mittwoch, 24. August, um 8 Uhr im alten Schulhaus zur Aufnahme in die Fortbildungsschule melden. — Mit dem Spiel Freie Turnerschaft gegen Sportfreunde Forchheim endete am Sonntag die Sportwoche der Freien Turnerschaft. Das Ergebnis lautete 1:5 zugunsten der Sportfreunde. — Die Ortsgruppe Forchheim des Rad- und Kraftfahrerbundes Baden beteiligte sich am kommenden Sonntag an der Gausternfahrt nach Wiesloch-Walldorf.

Malscher Jugendparlament tritt erneut zusammen

Das Malscher Jugendparlament wird am kommenden Dienstag zu einer erneuten Sitzung zusammen-treten. Zur Beratung stehen dieselben Punkte, wie diese der Gemeinderat am kommenden Mittwoch in öffentlicher Sitzung behandeln wird. — Im Hardtwald kann in Abt. I/11 Leseholz gewonnen werden. — Die Gemeindeverwaltung macht erneut auf das Verbot aufmerksam, daß aus dem Federbach kein Wasser zur Be-

Jongleure aus dem Stillen Ozean

Rastellis in der Badewanne — Seelöwen, Hagenbecks Dressurschläger, gastieren in Bretten

Gestern Abend öffnete der weltbekannte Zirkus Hagenbeck aus Mannheim kommend in Bretten seine Zelte einem zahlreichen und frohgestimmten Publikum. Vor den Augen der Zuschauer rollte ein Programm ab wie man es selten zu sehen bekommt und von dem — das merkte man — alle begeistert waren. Wir wollen uns darauf beschränken, aus der Fülle des Gebotenen die Seelöwen herauszugreifen, weil sie wirklich eine Seltenheit darstellen und zweifellos die größte Bewunderung erregten.

Meine erste Ueberraschung: Seelöwen reisen trocken! Erst wenn der große Bassinwagen auf dem Zirkuswagen eingetroffen ist, wird der Hydrant angeschlossen, 5000 Liter Wasser rauschen in die rollende Badewanne und vermischen sich mit 25 Pfund Salz zum Seelöwenbad. Dann werden die Schottwände abgenommen, die auf der Reise für die Lungenzündungen sehr empfindlichen Tiere vor dem Zugwind schützen, und mit heiserem Gebell plumpsen die hellbraunen Robben-leiber in die salzige Flut.

„Warum haben Sie sich, Herr Schmidt, gerade die Seelöwen ausgewählt?“ — Schon als junger Bursche fuhr ich nach Hamburg und wurde im Stellingier Tierpark als Kutscher in der Hagenbeck'schen Dressurschule aufgenommen. „Kutscher“ heißen dort die Wärter und späteren Assistenten der Dompteur. Mein Lehrmeister und Robben-dompteur, der sogar Seelöwen und See-Elefanten — eine bislang noch nicht wieder gezeigte Gruppe trainierte. Später reiste ich selbständig als Seelöwendompteur bei verschiedenen ausländischen Zirkussen.

„Wie dressieren Sie die Seelöwen?“ „Erst mußten sie hand-zahn gemacht werden. Schon nach einigen Tagen nahmen die andert-halb-jährigen Tiere das Futter, kleinschnittene Heringe, aus meiner Hand. Nun muß man wissen, daß die Seelöwen nur mit dem Kopf voran herunterschlucken können. Erwischen sie also einen fetten Burschen auf der Wasserjagd an der Schwanzflosse, so tauchen sie auf, schleudern ihn in der Luft herum und fangen ihn mundgerecht wieder auf. Geschickte Fänger sind sie von Haus aus. Dann aber heißt es, diese Fähigkeiten bei den intelli-

wässerung von Wiesen und Aeckern entnommen werden darf. Die geringen Wassermengen werden als Löschwasserreserve für die Gemeinde Muggensturm benötigt. — Die Feuerwehrkapelle Malsch, die unter dem bewährten Dirigenten Polensky, zu einem klingvollen Musikkörper gebildet wurde, ladet auf kommenden Sonntag alle Freunde der Blasmusik zu einem Großkonzert ein. Das Konzert findet in der Gartengewirtschaft zum „Biergarten“ statt. Ein ausgezeichnetes Programm wird geboten, das am Abend mit Melodien von Paul Linke zu einem Sommer-nachtsfest gestaltet werden wird. — Der Verband der Körperbeschädigten veranstaltet am kommenden Sonntag ein sportliches Wohltätigkeitsfest. Die Malscher Sportvereine werden sich hierfür zur Verfügung stellen und dadurch mitwirken, die Not der Kriegshinterbliebenen zu lindern. — Der Gewerbeverein Malsch wird am 25. September eine großangelegte Modenschau in der Festhalle veranstalten.

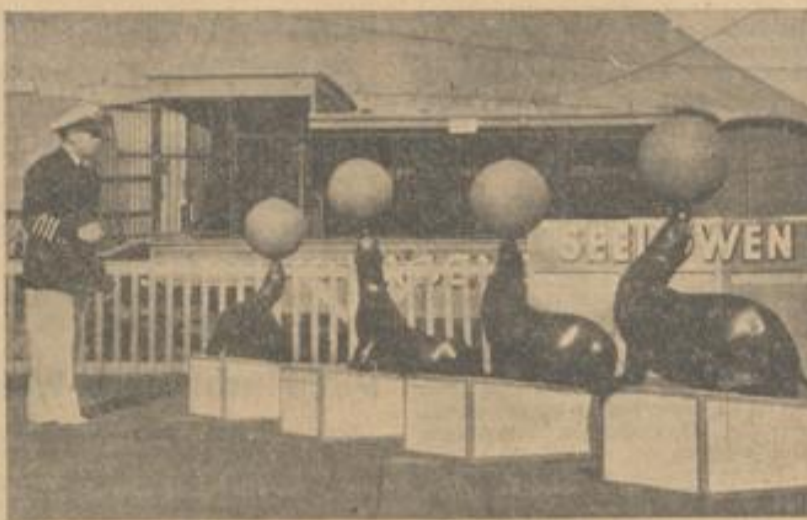
Ers'e Kirchweih in der Hardt

Liedolsheim (er). Bei der am Sonntag und Montag abgehaltenen Kirchweih kamen viele Besucher aus Nah und Fern in unser Dorf und verlebten mit den Einheimischen zusammen frohe Stunden. Für Essen und Trinken hatten die Wirte gut gesorgt, in vier Lokalen spielten Kapellen zum Kirchweih-tanz auf und auf dem Rathausplatz sorgten Karussells, Schießbuden und Zucker-warenstände, daß bei friedensmäßiger Stimmung bald überall fröhliches Treiben herrschte. — Den Freunden des Badischen Staatstheaters ist auch in der kommenden Spielzeit wieder Gelegenheit gegeben, an Sonntagnächtmittagen regelmäßig die Vorstellungen in Karlsruhe zu besuchen. Anmeldungen für die Fremdenmiete nimmt der örtliche Vertrauensmann gerne entgegen, dort ist auch Näheres über Ratenzahlungen usw. zu erfahren. — Am vergangenen Samstag wurde das gemeindeeigene Obst versteigert; bedingt durch die Malfroste war der Behang kaum der Rede wert, dazu kam noch, daß ein Teil der noch verbleibenden Früchte infolge der anhaltenden Trockenheit abgestoßen wurde. So wurde dieses Jahr

genten Tieren zu fördern, und zu steigern. Dazu gehörte eine unermüdete Trainingsarbeit von sieben Monaten, in der ich die weniger geschickten Tiere aussonderte und nur die vier Spitzenkünstler in die Meisterklasse übernahm.

Die Tiere arbeiten so willig und exakt, ja sie überbieten sich in ihrem Eifer um meine Gunst derar-

menschliche Balance-Wunder, von seiner schwankenden zwölf Meter hohen Laterne. Die Manegen-Auguste überbrücken mit ihren Spässen den Aufbau der Requisiten, dann setzt die Musik ein und Tausende richten ihre Augen auf die vierflossigen Jongleure aus dem Stillen Ozean. Beifall rauscht auf, wenn die schwarzglänzende Regie



Die vierflossigen Rastellis beim Training.

(Aufn.: SAZ-Archiv)

tig, daß ich sie bereits vor Beginn der Zirkustournee für die Wochenschau in der Dressurschule arbeiten lassen konnte, ohne daß das Licht von 60 000 Watt Scheinwerfer und Lautsprechermusik sie im geringsten irritiert hätte.

Während wir uns unterhalten, zieht Paul Schmidt seine Kapitän-uniform an. Frau und Tochter verwandeln sich ebenfalls in marine-blaue Stewardessen. Gleich ist der Auftritt. Prasselnder Applaus. Im Sturz gleitet soeben Fattini, das

der kalifornischen Robben fliegende Bälle, Puppen und Teddybären auf-fängt, auf dem Boden rollend un-wahrscheinliche Balancekunststücke vollbringt und sogar mit illuminierten Segelschiffen und lebenden Affen auf der Nasenspitze über mannshohe Trittleitern balanciert. Zwei Dutzend Tricks dieser Rastellis der Tierwelt steigern von Mi-nute zu Minute den Applaus, der nicht mehr enden will, wenn ein Seelöwe zum Schluß auf dem Glockenspiel intoniert: „Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern.“

Interessante Neuigkeiten aus Bretten

Waldfest beim Burgwäldchen. Die Naturfreunde hatten am Samstag-abend erstmals seit 1933 zu einem Waldfest auf ihrem wiedererrichteten Platz beim Burgwäldchen ein-geladen. Der Veranstaltung war ein voller Erfolg beschieden. Hunderte von Zuschauern fanden sich ein und bewunderten die herrliche Anlage, die in schwierigster Arbeit wieder erstanden ist. Vor allem die Frei-lichtbühne mit ihrem imposanten Hintergrund verfehlte die Wirkung nicht. Zahlreiche Stände sorgten für Speis und Trank und ein Laut-sprecherwagen vermittelte frohe Weisen. Später setzte die Naturfreunde-kapelle selbst ein und Lieder und Gedichte unterhielten auf das Ange-nehmste. In freundlichen Worten hieß der Vorstand der Naturfreunde Bretten, Arnold, die zahlreichen Gäste willkommen. Besonders gespannt war man auf die Aufführung des Volksstückes „Der Wilderer“ durch die Naturfreunde Oetisheim. Die Darsteller verkörperten ihre Rollen im allgemeinen zufriedenstellend, was der anhaltende Beifall unterstreicht. Am Sonntagnachmittag warteten die Naturfreunde ebenfalls mit einem bunten Programm auf, das vor allem bei den Kindern großen Anklang fand.

Der kommissarische Schulleiter der Volksschule Hege wurde kürzlich

von Ministerium zum Rektor ernannt. Als Konrektor wird Haupt-lehrer Stein fungieren.

Der VfB eröffnete am Sonntag auf dem Stadion mit 5 Freundschafts-spielen die neue Spielsaison. Dabei erzielten die Schüler und die B-Jugend gegen Oetisheim jeweils ein unentschieden, während die 2. Mann-schaft gegen Oeschelbronn mit 3:0 die Oberhand behielt. Eine ersatz-gegründete Jugendmannschaft aus Fähringen wurde von der A-Jugend des VfB mit 11:9 besiegt. Im Haupt-spiel berang die Bretterer 1. Mannschaft Oeschelbronn mit 5:1, II.

Wohnungsbau geht planmäßig voran

Berghausen errichtet bis zum Herbst acht Kleinwohnungen

In seiner letzten Sitzung hörte der Gemeinderat einen Vortrag cand. arch. Gottfried Einwächter an, um nach jeder Richtung hin die Bebauung für die Zukunft günstig zu gestalten. Der Bürgermeister wurde beauftragt, die hier ansässigen fünf Architekten zu einer Besprechung zwecks Aufstellung eines Ortsbebauungsplans einzuladen. Das Ergebnis soll zur nächsten Sitzung mitgeteilt werden. — Als Maßnahme zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist bei der Aufsichtsbehörde ein Darlehen zu beantragen, dessen Höhe durch Kostenvoranschlag fest-zustellen ist. Zur Durchführung kommt der Bau einer Straße, Verlegung der Wasserleitung und der Kanalisation für die geplante und bereits genehmigte Wohnsiedlung im Gewann „Welter“, sowie die Erweiterung der Trinkwasserversorgung durch Fassung und Ueberleit-ung des Wasservorkommens an der Wöschbachstraße zum Pumpwerk. — Ein Antrag verschiedener Baulustiger auf Genehmigung der festgelegten Bauflächen und der Bebauung des Geländes auf dem ehemaligen Sportplatz des Arbeitersportvereins, sowie der Bau der notwendigen Straße und gleichzeitige Verlegung der Wasserleitung wird befristet. — Für die geplante Teerung verschiedener Ortsstraßen sind Angebote einzuholen. — Zur Bekämpfung der Feldmäuse werden 100 kg „Neuphoro Getreide“ bei der Firma Haniel bestellt. — Die Platten-lagerarbeiten für die Zellen und Füre in der Leichenhalle werden dem Plattenleger Heinrich Jäger in Jöhlingen und die Verlegung der Sand-steinplatten in dem Vorraum der Leichenhalle dem Bauunternehmer Gustav Häfner auf Grund ihrer Angebote übertragen. Mit den Arbeiten ist sofort zu beginnen.

Die Gemeindefreie Bau-genossenschaft eGmbH. Berghausen hält

Feldmäusebekämpfung zur Sicherung der Ernährung

Der trockene Sommer war einer außerordentlichen Vermehrung der Feldmäuse sehr günstig. Vor allem in den Gemeinden, die zur rechten Zeit, nämlich im Frühjahr vor Beginn der Massenvermehrung, also vor dem ersten Wurf, die Bekämpfung mit Giftgetreide unterlassen hatten, haben besonders an Getreide empfindliche Verluste. Jetzt nach der Getreideernte wandern die Feld-mäuse in die Futter-, Hackfrucht-äcker und Jungsaaten ab. Zur Vermeidung weiteren stärkeren Schadens auch an diesen Kulturen und um zu verhindern, daß viele Mäuse überwintern, also während des Winters und im Frühjahr neuerdings Schaden verursachen, ist ihre plan-mäßige Bekämpfung nunmehr uner-läßlich. In diesem Sinne hat das Pflanzenschutzamt über die Land-räte die Gemeindeverwaltungen unterrichtet, die Art der richtigen Ab-wehr wieder in Erinnerung gebracht und zur gemeinschaftlichen Bekämpfung aufgerufen. Wenn man bedenkt, daß allein ein Feldmäuse-paar eine in die Hunderte von Ein-zelstücken gehende Nachkommen-schaft hat, die viele Zentner Ge-treide vernichten und auch andere Kulturen schwer schädigen, ist es gewiß eine vordringliche, ja selbst-verständliche Aufgabe jedes Grund-stücksbesitzers, Nutzungsberechtig-ten und der Gemeindeverwaltungen, diesen Massenschädling überall und gründlich zu bekämpfen.

Altbürgermeister Heinrich Heuser gestorben

Linkenheim (Heg). Unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft wurde am vergangenen Montag, Altbürgermeister Heinrich Heuser im Alter von 73 Jahren zu Grabe getragen. Der Verstorbene war von 1926 bis 1933 und 1945 bis 1946 Bürgermeister unserer Gemeinde. Der Gesangsverein „Sängerbund“ und der Musikverein „Harmonie“ entboten ihrem verstorbenen Ehren-mitglied, bei der Beisetzungsfest mit einer würdigen musikalischen Umrahmung, den letzten Gruß. In einer kurzen Ansprache brachte im Namen der Gemeinde Bürgermeister Nees bei der Kranzniederlegung die Verdienste des Verstorbenen zum Ausdruck. Welch großer Wertschätzung sich der Verstorbene erfreute bewiesen außerdem die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden. — Das Hügelland der Kaiserstraße wird gegenwärtig ausgebessert und mit einer neuen Teerschicht überzogen. Die Arbeiten werden größtenteils von Fürsorgeempfindern durchge-führt.

Wohnungsbau geht planmäßig voran

Berghausen errichtet bis zum Herbst acht Kleinwohnungen

Ihre Mitglieder zu einer ordentlichen Generalversammlung in das Gast-haus zur Kanne eingeladen. Bürger-meister Wagner stellte als Vorsit-zender des Aufsichtsrats die ord-nungsmäßige Einberufung fest und Vorstand Kamholz gab den Ge-schäftsbericht, aus welchem zu ent-nehmen war, daß die junge Genos-senschaft schon ersprießliche Arbeit geleistet hat. Dank dem Entgegen-kommen der Gemeindeverwaltung, die das erforderliche Gelände zur Verfügung stellte, war es möglich, acht Kleinwohnungen im Gewann Katzenberg in Angriff zu nehmen, und es ist zu hoffen, daß diese acht zonen werden können. Ein weiteres Wohnungen bis Ende Oktober be-doppelhaus soll noch im Späthjahr begonnen werden. Nach Durchfüh-rung der Neuwahl schloß Bürger-meister Wagner die Versammlung, indem er noch darauf hinwies, daß eine intensive Mitteliederwerb-ung vorgenommen werden müsse. Nur wenn alle sich des gemeinnützigen Gedankens bewußt seien, könne das heutige Wohnunselend beseitigt werden. Dies zelte auch für die Neu-bürger, die durch Beitritt zur Ge-nossenschaft die eigene unzureichende Wohnlage verbessern könnten.

Blankenloch (Na). Mit gutem Erfolg veranstaltete der Musikverein „Harmonie“ auf dem Gemeindefest-platz am Samstag und Sonntag ein Gartenfest. — Seit einigen Wochen n'nt die Mäuserötte auf den Fel-dern überhand. Keine Feldfrucht, selbst die kleinen Rüben sind vor den Säcklingen sicher. Die Landwirte versuchen mit allen Mitteln, dieser Plage Herr zu werden, denn sie sind durch die Trockenheit auf die Hack-früchte als Viehfutter besonders an-gewiesen. — Am 26. August feiert Herr Wilhelm Reßle, Feld- und Waldhüter a. D. Hauptstr. 64 seinen 78. Geburtstag. Wir gratulieren!

Die reiche und die arme Tante

Von Hans Bahrs

Die eine Tante wohnte in einer vornehmen Straße in einem Haus, das nicht jeder betreten durfte, „Betteln und Hausieren verboten!“ stand auf einem Schild an der Tür. Wenn man in die Kühle des Treppenhauses dringen wollte, mußte man vorher läuten. Dann öffnete sich lautlos die Tür, das elektrische Licht flammte in hellen kostbaren Lampen auf, und man schritt über marmorne Treppen, auf denen kostbare Teppiche ausgebreitet lagen, zu den Wohnungen hinauf. Wer es liebte, konnte auch den Fahrstuhl benutzen. Aber es galt für vornehmer, mit langsamen Schritten die Treppen hinaufzusteigen, vor den breiten Seitenfenstern einen Augenblick zu verweilen, die das Licht des Tages nur spärlich und in verwandelter Buntheit dem Treppenhause mitteilten. Dort also wohnte die eine Tante. Ich will sie einmal Tante Sybille nennen, obwohl sie ganz anders hieß. Aber es mögen noch hier und da Menschen leben, die sie gekannt haben. Darum gebe ich ihr diesen Namen.

O, ihre Wohnung! — sie war kostbar erlesen! — O, diese Möbel! — O, diese Bilder! — O, diese Ruhe in allen Räumen! — Aber Fluch der steifen Würde dort! — Ich ersticke als Kind in all der Pracht. Denn hier war alles vornehm. Aber das Leben, das lachende frohe Leben der Kinder hatte hier keine Statt.

Längst ist die Straße ein Raub der glerigen Flammen geworden, der Flammen einer einzigen grausigen Nacht. Aber da lebte die Tante nicht mehr dort. Sie war inzwischen arm und sehr viel einfacher geworden. Und sie empfand eine heiße Seh-

sucht nach einem Kinderlachen. Dafür war es nun zu spät geworden. Sie stand bereits an der Schwelle des Todes. Bald nach der feurigen Nacht haben wir sie zu Grabe tragen müssen. In den Tagen meiner Kindheit aber bewohnte sie die vornehme Wohnung und hatte großes Gefallen an der Pracht ihrer Zimmer, dem Glanz ihrer Kleider, dem Duft ihrer Schönheitswasser und Salben, dem Pomp ihres Schmucks und den Zahlen ihres Geldes. Nicht nur ihr Mann, der eine leitende Stellung im Leben der Stadt bekleidete, auch sie selbst wußte den Reichtum mit großem Geschick zu mehren.

Manchmal beschenkte sie uns. Sie tat es gern. Aber es waren Almosen. Wir empfanden sie noch mehr als die Bitternis unserer Armut. Es gab keine Brücke von unseren Kinderherzen zu ihr. Waren wir bei ihr, dann fand sie stets scheltende Worte für uns. Wir besaßen keine Lebensart, sagte sie. Denn wir waren richtige Kinder, die alles genau wissen, betrachten und befehlen wollten. Und ihre Wohnung war eben nicht für Kinder, sondern für vornehme Gesellschaften geschaffen.

Tante Sybille war als junge Frau sehr schön gewesen. Sie sang viel und liebte die hohen Oktaven. Am liebsten sang sie Choräle. Gern deklamierte sie auch Psalmen. Aber Bettlern und Armen gab sie nie einen Pfennig. Sie sollten arbeiten. Denn alle Not war Strafe. So sah Tante Sybille die Welt. —

Wir haben sie nicht geliebt, obwohl wir uns Mühe gaben. Zuweilen hatte sie Sehnsucht nach unserer Liebe. Aber da war sie alt und wir besaßen

selbst schon wieder Kinder. Viel Zeit war vergangen.

Die andere Tante war ihre Schwester. Beide stammten von einer Mutter. Wer es nicht wußte, glaubte es nicht. Sie hieß Tante Maren und wohnte in dem Viertel der Stadt, in dem die Menschen viele Kinder haben. Sie spielte auf engen Straßen, die eingepfercht von den grauen Mietskasernen unter einem schmalen Himmel den Wechsel der Tages- und Jahreszeiten erlebten. Immer aber ein buntes Paradies der Kinder. Zur Sommerzeit spielten Buben und Mädchen mit ihren Bällen und Marmeln. Wenn es regnete, gab es dort herrliche Pflützen. Wenn es schneite, spiegeln sich endlose Glitschen zum Jubel der Kinder und Aerger der Eltern.

Vor diesen Häusern führten Gärten in ein liebevoll behütetes Dasein. Hier grünte und blühte es, wenn der Frühling es gut mit den Menschen meinte. Auf den eisernen Balkons hüteten die Frauen ihre Blumen und fütterten Jungen in kleinen Ställen ihre Kaninchen.

In einem solchen Hause wohnte Tante Maren. Vier Familien auf einem dunklen Flur. Im Haus brannte kein Licht. Der Eigentümer sparte. Die Mieten waren billig, die Leute arm, aber kein Bettler ging ohne freundliches Wort und ohne Kaffee und Brot, wie es gerade not tat.

Die Wohnung war klein und dunkel. Aber Tante Maren erfüllte sie mit dem fröhlichen Glanze ihres Herzens. Wenn ich zu ihr kam, gab es immer etwas zu bewundern. Sie wußte den unscheinbarsten Dingen den Schimmer des Wunderbaren einzuhauchen.

Tante Maren schneiderte. Ihr Mann war lange tot, ihre Tochter verheiratet. Aber es gab keinen Feierabend für sie. Wieselfink waren ihre Hände, lustig ihre Augen, ewig voll Sehnsucht und Fröhlichkeit ihr junggebliebenes Herz. Wißt Ihr denn noch, wie es ist, wenn Vögel vor Tau und Tag singen, eben aus dem Schlaf erwacht? Wißt Ihr denn, welch ein geheimnisvolles Leben solch ein Wald entfaltet, wenn der Frühling gekommen ist? Ach, ich bin mit Tante Maren durch die Wälder gezogen, bin mit ihr über die Gräben gehüpft. Das hättet Ihr sehen sollen! — Tante Maren war mit den Jahren trotz aller mageren Kost sehr rüchlich geworden. Aber sie scheute keinen Graben, den Wanderstock in der Hand. Sie kannte den Wechsellad der Tiere des Waldes, sie wies uns die tausend Pflanzen auf dem Boden des Waldes, sie zeigte uns die Jahresringe der Bäume, die Lichtungen und die sterbenden Riesen des Waldes.

Wir kamen gern zu ihr in die Wohnung. Wir wußten nichts davon, daß sie nur selten mehr als Brot, Margarine, Kartoffeln, Pilze und Beeren zur Hand hatte. Es schmeckte alles so herrlich bei ihr. Immer hatte sie für uns Zeit. Sie nähte dann eben bis in die Nacht hinein und wurde auch noch fertig. Wir durften ihre Bücher und Bilder ansehen, durch ihre kleine Wohnung wandern und alles genau betrachten, befehlen und streicheln.

Aber am schönsten war es doch bei ihr im Wald. — Auch sie ist gestorben, die Tante Maren. — Aber niemand vermag es zu glauben. Denn sie ist bei uns in jedem Wald, auf jedem Feld, auf jeder Wiese, überall, wo Tiere sind und Blumen und Bäume, überall, wo Menschen ein fröhliches und reiches Herz haben. Ja, überall ist auch Tante Maren, aber nirgends ist Tante Sybille.

Ferien — Tage des Sommerurlaubs

Da habe ich das Wort Ferien niedergeschrieben. Wie gewichtig sich die Feder dabei spreizte, um dieses Wort herauszubringen! Ahnte sie die Spannungen, die sich dahinter verbergen?

Das „F“ steht sieghaft und verschnörkelt da. In diesem Buchstaben liegt schon alles, was die richtigen Ferien ausmacht. Die imposante Größe und der krönende Schnörkel zeugen von Freiheit, der große Bogen am Fuß von einem gewaltigen Freudensprung, und die Bauchbinde um den Leib läßt eine gewisse Friedfertigkeit zu, die allen Ferienmenschen anhaftet, wenn sie den Sinn der Ferien erkannt haben.

Das „e“ sieht so aus, als ob es auf einer großen Wanderung begriffen sei, keine Widerstände kenne und sich unangenehme Kleinigkeit überwinden werde. Der etwas verkrackelte Mittelbogen läßt aber leider auf eine gewisse Verschommenheit schließen. Wahrscheinlich ist der Ferienplatz nicht besonders sorgfältig ausgesucht? Oder sollte etwas mit der Reisekasse nicht stimmen?

Beim „r“ stutzen wir. Allein das Aussprechen dieses Buchstabens genügt, um uns aufhorchen zu lassen. Und nun gar erst der geschriebene Zustand. Da sitzt der erste große Aerger, wahrscheinlich ist der Koffer falsch gegangen oder die Unterkunft ist schlecht. Es kann aber auch sein, daß schlechtes Wetter im Anzug ist und Berge und Meere grau in grau hüllen wird. Ein unangenehmer Burtsche dieses „r“.

Da lob ich mir das „i“. Es kichert förmlich vor Lebensfreude und Ferienlust. Das Tütelchen über dem

Kopf sieht aus wie ein Tiroler Hütchen, das bei schönstem Sonnenschein von der Alm ins Tal schaut, oder wie ein blondgelockter Bublikopf, dessen Haare im Seewind spielen, und der sich vor Uebermut kaum zu fassen weiß.

Kein Wunder, wenn das zweite „e“ so verliebte Bogen macht. Ja, ja, das ist immer der Höhepunkt der Ferien, so ein kleiner unerbindlicher Flirt. Dir wird ganz eigentümlich zu Mute, du streichst vornehm um ihren Strandskorb, drückst ihr bei der Mondscheinssegelfahrt verstoßen die Hand und riskierst beim Wenden schnell einen Kuß.

Doch am nächsten Tage reist sie ab. Das „n“ kündigt dieses Ende beinahe prosaisch an. Mit der Romantik ist es zu Ende und mit deinem Gelde auch. So ein Ferienende ist überhaupt mit Vorsicht zu genießen, Rechnung bezahlen, Koffer packen, Eisenbahnfahrten im überfüllten Abteil, das alles steht im Gegensatz zu dem erst eben Erlebten.

Zum Schluß will ich einen Punkt machen. Jedoch die Feder in ihrer unmanierlichen Gespreiztheit tut das Guten zuviel, und es wird ein Klecks daraus. So ein kleiner, runder, mit verdächtigen Regungen, sich bald nach dieser, bald nach jener Seite zu legen. Da steht er nun, als wolle er sagen: so wie ich sieht aller Weisheit Schluß aus, rund und etwas geschwollen, im Grund genommen aber harmlos. Aber jedes Ding muß ein Ende haben, also auch deine Pläne, deine Erwartungen und deine Ferien. Nur eines bleibt, die Erinnerung, und die ist fast immer schön.

R. Popp.

Die Kamera im Magen

Eine sichere Diagnose bei Magenkrankungen ist in vielen Fällen bisher nicht möglich gewesen. Mehr als einmal standen die Aerzte bei Magenoperationen vor unerwarteten Tatsachen, insbesondere dann, wenn der Patient nur unsichere Angaben über die Stelle machen konnte, an der die Schmerzen auftraten.

Um einen genauen Einblick in das Mageninnere vor einer Operation zu gewinnen, konstruierten amerikanische Kamerafachleute, von Aerzten angeregt und beraten, eine 4 1/2 Zentimeter große Spezialkamera. Sie enthält gleichzeitig eine außerordentlich helle Lichtquelle und befindet sich an einem dünnen Gummischlauch.

Will man mit ihrer Hilfe eine Magenuntersuchung vornehmen, so sorgt man für eine völlige Entleerung des Magens. Dann muß der Patient die Kamera mit dem Gummischlauch schlucken. Durch diesen wird Luft in den Magen gepumpt, dieser also aufgebläht. Sitzt der Patient dabei, so hängt die Kamera frei mitten im Magen. Die Lichtquelle erleuchtet das Mageninnere, und die Kamera macht 14 verschiedene Bilder nach allen Richtungen vollkommen selbstständig. Diese sind unverzerrt, und da sie in einer bestimmten Reihenfolge und immer in einem bestimmten Winkel erfolgen, bieten sie dem Arzt nach ihrer Entwicklung und Vergrößerung eine genaue Ansicht der Magenwände. Durch diese Aufnahmen läßt sich jedes Geschwür und seine Lage genau erkennen. Krebsgeschwulst zeichnet sich deutlich ab, und auch die gesunde Magenwand läßt sich zweifelsfrei erkennen.

Mit Hilfe des Gummischlauches bringt man die Kamera wieder ans Tageslicht. Die Untersuchung dürfte für den Patienten zweifellos sehr unangenehm sein, bringt ihm aber durch die so gewonnenen Erkenntnisse wesentliche Erleichterungen. Oftmals wird dadurch eine Operation überflüssig.

Ehrung Georg Lengbachs

„Aus Anlaß des Goethe-Jahres 1949“ ist das Mitglied des Frankfurter Schauspielhauses Georg Lengbach „in Anerkennung seiner während dreier Jahrzehnte dargebotenen, ausgezeichneten künstlerischen Leistungen, die über die Grenzen der Stadt weit hinausgingen,“ zum Ehrenmitglied ernannt worden. Lengbach ist unseren Lesern als Verfasser des Romans „Da drüben in Overmanns Bude“ bekannt. Nach „Peter Voß, der Millionendieb“ werden wir einen weiteren Roman von ihm veröffentlichen, der den Titel „Im Irrgarten der Liebe“ trägt. Lengbach schreibt auch unter dem Schriftstellernamen Bert George.

„Welt und Wort“, die bekannte Literaturzeitschrift, ist vom Dreißtulen-Verlag, Bad Wörishofen, auf den Heliopolis-Verlag Ewald Katzmann, Tübingen, übergegangen, der auch die lang erwarteten neuen Bücher von Ernst Jünger („Strahlungen“ u. a.) herausbringt. Die Redaktion unter Leitung von Karl Ude, Gestaltung und Mitarbeiterstab der Zeitschrift bleiben unverändert.

Hortensia

Sie ist uns allen bekannt, diese vornehme Blume mit ihren großen rosa oder hellblauen Blüten. Wir bekamen sie bestimmt schon einmal im Leben geschenkt, vielleicht zu einem besonderen Geburtstag, zur Konfirmation oder aber zur Hochzeit.

Gibt es eine Hochzeit ohne Hortensien? Unter all den vielen nützlichen, praktischen und oft auch verschwenderischen Geschenken findet sich immer wieder dieser Blumenstock. Er wird bewundert und achtungsvoll und vorsichtig aufgestellt. Feierlich und unnahbar wirkt diese Pflanze. Und so begegnen wir ihr auch. Oder drücken wir sie freudig an uns, wie wir das mit Rosen, Nelken und Veilchen tun? Nein, und doch lieben wir sie und schenken sie immer wieder bei ganz besonderen Festlichkeiten.

Von einer Hortensie, nein, von vielen, die jetzt als ein einziger großer Stock im Garten stehen, will ich erzählen: Ich gebar mein drittes Kind, den zweiten Sohn, und jeder meiner Freunde brachte mir eine rosa blühende Hortensie neben zierlich verpackten Päckchen aus denen Lätzchen, Strampelhöschen, Schürzchen, Schühchen und all' die Nützlichkeiten für ein Baby herausgeschlüpft. Diese wirklich praktischen Wäschestücke sind längst dahingegangen. Die Hortensien aber wachen weiter im Garten, wie auch der Bub gewachsen und groß geworden ist. Viele Blumen blühen in meinem Garten, farbenfroh und schön blüht es bis spät in den Herbst hinein. Doch mit den Hortensien bin ich ganz anders verbunden. Die ersten Blätter lassen mich stets freudig sagen: „Gottlob, sie sind nicht erfroren!“ Immer größer und blattreicher werden sie

bis Mai, und kommen dann wirklich die kleinen, grünen Blütenansätze in jedem Jahr, ist es mir stets ein Geschenk, und froh und glücklich bin ich darüber. Vier Blüten zählte ich, nein, es sind sogar zehn. Fast kann ich's nicht glauben. Mir stockt der Atem!

Sonderbar, warum zähle ich nicht die Rosenknospen? Warum liebe ich diesen Stock so ganz anders? Bekamen damals vor 17 Jahren all' diese vielen Hortensien von meiner Liebe zu meinem Letztgeborenen etwas ab? Waren sie mit Liebe geschenkt und mit Liebe aufgenommen? Es muß etwas daran sein.

Der Stock wächst und blüht, und in jedem Jahr wird er wieder bewundert. Meine Gedanken aber sind bei meinem Jüngsten. Auch er ist groß geworden, ein junger Mann, dem Virgil, Homer und die mathematischen und physikalischen Formeln den Kopf ordentlich ausputzen. Er liebt die Schule, er liebt sie sehr, auch mit den Nöten. Doch noch mehr liebt er die Musik.

Zehn große Blüten hat heute meine Hortensie. Manche sind schon rosa erblüht, die meisten aber noch grün und klein. Sie steht nicht geschützt im Garten hinterm Haus, nein im uneingesäumten Vorgarten an einer großen offenen Straße, wo viele Kinder ihre Spiele spielen und sich oft an meiner Hortensie vergeifen. Wie kann ich sie schützen?

Bald wird der Sohn aus Mutters Garten wandern, der Weg der Gefahren wartet schon auf ihn, die fremden Hände, denen er standhalten muß. Bleib' vornehm mein Sohn, zurückhaltend wie die Hortensie in Mutters Garten. GW

IN EIGENER SACHE:

Mit einer überwältigenden, in der Geschichte der Zigaretten-Industrie wohl einzigartigen Nachfrage

wurde das Erscheinen unserer Texas begrüßt. Einen solchen Ansturm konnte selbst eine Produktion von Hunderten von Millionen Stück nicht befriedigen. Das wiederholte „Texas ausverkauft“ hat manchen unserer Freunde enttäuscht.

Neue und modernste Herstellungsanlagen ermöglichten es uns aber jetzt, unsere Produktion auf das Doppelte ihres Anlaufs zu steigern. Das „Ausverkauft“ dürfte künftig nicht mehr die Regel, sondern die Ausnahme bilden.



EINE AMERICAN BLEND INTERNATIONALER KLASSE

Vertragsspieler-Clubs stehen zum DFB

Erweiterter DFB-Vorstand zu den Problemen des Fußballsports

Im Gästehaus in Stuttgart nahmen in einer Tagung der gesamte Vorstand des Deutschen Fußballbundes, die Mitglieder seiner Ausschüsse und die Vorsitzenden der Landesfußballverbände sowie die Oberligen Stellung zu den augenblicklich schwebenden Problemen des deutschen Fußballsports. In zehntägiger Sitzung wurde über die etwa 15 Punkte der Tagesordnung grundsätzliche Übereinstimmung herbeigeführt. Unbeeinträchtigt von der Wichtigkeit mancher kleiner Geister auf den diversen Verbandstagen leisteten die Delegierten sachliche und von gegenseitigem Verständnis getragene Arbeit, sodaß gerade von den Auswirkungen dieser Stuttgarter Beiratung entsprechende Früchte zu erwarten sind.

Es bleibt bei den Vorschlägen des Profi-Ausschusses

Das heikle Thema Amateur oder Vertragsspieler wurde nüchtern diskutiert. Die vom Amateur- und Profi-Ausschuß gemachten Vorschläge wurden gebilligt. Danach ist bei dem Fixum für Vertragsspieler (160 bis 320 Mark) die starre obere Grenze für Vereine einer zweiten Division gemildert worden. Ausgehend von einer Grundsumme von 80 Mark können mit den Spielprämien die 160 Mark erreicht werden. Da der Süden (hier betrifft es die Landesligavereine) erst in der kommenden Saison eine zweite Division einrichten dürfte, ergibt sich zunächst für den Westen die Möglichkeit, hierzu Erfahrungen zu sammeln. Dort wird eine zweite Division (2 Staffeln mit je 16 Vereinen) gebildet und man hält eine Mindest-Entschädigung von 160

Mark für durchaus tragbar. Im Süden disponiert man vorsichtiger.

DFB — das umfassende Band

Die künftige Stellung der Vertragsspielervereine innerhalb der Gesamtorganisation des deutschen Fußballsports löste längere Debatten aus. Grundsätzlich stehen die Oberligavereine zum DFB als oberste Spitze. Die berechtigten Interessen der Vertragsspielerclubs andererseits werden anerkannt. Zur besseren Wahrung ihrer Belange werden die Oberligavereine mehr als bisher in den Landesfußballverbänden mitarbeiten.

Chemnitzer Vergleichsspiel fällt aus
Der Beirat sagte das vorgesehene Vergleichsspiel des deutschen Meisters VfR Mannheim mit dem Ostzonenmeister ZSG Halle endgültig ab.

Dr. Xandry als Generalsekretär bestellt

Auf der Beiratsitzung wurde, dem Wunsche weitester Kreise

entsprechend, Dr. Georg Xandry als Generalsekretär berufen. Sitz der Geschäftsstelle bleibt weiterhin Stuttgart. Kurt Schaffner, dessen Arbeit in der schwierigsten Anfangszeit voll anzuerkennen ist, wurde weiterhin als Sekretär bestellt.

Die ersten Punktspiele am 4. September

Oberliga Süd: Schweinfurt — Mannheim, Regensburg — VfB Stuttgart, Waldhof — Eintracht, 1. FC Nürnberg — BC Augsburg, FSV Frankfurt — VfB Mühlburg, Bayern München — Fürth, Schwaben Augsburg — 1860 München.

Oberliga West: Horst — Schalke 04, Oberhausen — SV Duisburg, Vohwinkel — Hamborn, Duisburg 08 — Erkenschwick, Dellbrück — Aachen, Münster — Bielefeld, Würselen — 1. FC Köln.

Oberliga-Nord: Holstein — HSV (28. 8.), Bremerhaven — Bremer SV, Concordia — Braunschweig, Armi-

nia — Eimsbüttel, Oldenburg — Osna-brück, Lübeck — FC St. Pauli, Harburg — Hannover 96, Werder — Göttingen 05.

In der Badischen Landesliga stehen für den ersten Spieltag folgende Paarungen auf dem Programm: 10. 9. 1. FC Pforzheim — FV Hockenheim, ASV Feudenheim — ASV Durlach; 11. 9. FC Eutingen — TSG Rohrbach, Amlc. Viernheim — Germania Brötzingen, Germ. Friedrichsfeld — Phoenix Karlsruhe, FV Mosbach — VfL Neckarau. Spielfrei: VfR Pforzheim.

34 Gewinner im ersten Rang

Beim zweiten Sport-Toto sind insgesamt 339.563 DM auf gekommen. Von der 50%igen Gewinnausschüttung in Höhe von 169.781,50 DM entfallen voraussichtlich auf die 34 Gewinner des ersten Ranges je 1664 DM. Die 736 Gewinner des zweiten Ranges erhalten je 74 und die 6994 Gewinner des dritten Ranges je 8 DM.

Ab Freitag!
Ein Monumentalfilm vergleichbar nur mit dem unvergessenen **„BEN HUR“**
70.000 Mitwirkende



Gleichzeitig in beiden Theatern

FABIOLA

SCHAUBURG und PALI
Marianstraße 16 / Telefon 7986 Herrenstr. 11 / Tel. 2502

Sichern Sie sich Ihre Plätze im Vorverkauf!
Ab Donnerstag 10Uhr ab 10 Uhr a.d. Theaterkassen

Der großen Länge des Filmes wegen täglich nur 3 Vorstellungen
14.00, 17.00 und 20.30 Uhr

JEDEN TAG das Beste hergeben



Hausarbeit ist Schwerarbeit, ist tägliche Sorge für Mann und Kind. Denke dabei auch an Dich - gutes Essen gibt neue Kraft. Nimm **Sanella** - der Nährwerte wegen! **Sanella**, die feine Margarine, nährt und kräftigt zugleich.

Bei Kräften bleiben durch **Sanella**

DIE FEINE

Nicht einfach Margarine, sondern Sanella verlangen
7.50 1/4

Sie lesen stets die hervorragenden redaktionellen Beiträge in der Karlsruher Neuen Zeitung. Aber Ihre Freunde sollten sie auch lesen. Geben Sie Ihren Bekannten diesen Bestellschein damit Sie sich selbst davon überzeugen können, in welcher sachlicher Weise unsere Zeitung berichtet und kommentiert.

An die Vertriebsabteilung
„KARLSRUHER NEUEN ZEITUNG“
KARLSRUHE
Waldstraße 28

Hiermit bestelle ich die



ab _____ zum monatlichen Bezugspreis von DM 2.40 einschl. Trägerlohn (bzw. DM 2.65 bei Postzustellung). Ich bitte um Zustellung ins Haus durch Träger - durch Post -
Zu- und Vorname: _____
Beruf: _____
Wohnort: _____
Straße und Nr.: _____

FILM VON HEUTE

„Der Schatz der Sierra Madre“
nach dem Roman von B. Travels.
Ruf 8921
Täglich: 13.00, 15.30, 18.00, 20.30 Uhr.

13, 15, 17, 19, 21 Uhr
Helmliches Rendezvous
Achtung! In jeder Vorstellung großes Preisgeld! Näheres an der Kurbelkasse.
Ruf 624

Nur noch heute und morgen
HANS ALBERS in dem Farbfilm
„Große Freiheit Nr. 7“
14.00, 16.15, 18.45, und 21.00 Uhr

Nur noch heute und morgen
„Tromba“
Im Zauber der Manège mit Rene Deligne
15, 17, 19, und 21 Uhr

13, 15, 17, 19, 21 Uhr
Morgen letzter Tag
Hans Albers
„Sergeant Berry“

Ihre Rufnummer für Anzeigen
6649

Stellengesuche
Ich bin Fachbiolog (Karlsruhe) 33 Jahre, ich habe Führerschein Kl. III, Wandergep., Schein I, Wdhk., u. Gesth.-Artikel, 8 Jahre im San.-Dienst (Apotheker u. Kr.-Pflege) gearbeitet, ich suche: Verdienstmöglichkeit gleich welcher Art. 25 34676 SAZ Karlsruhe.

Fachbuchhändler
mit 49-jährig. Praxis in Sortiments-, Reise- u. Versandbuchhandel sucht geeignete Stellen in einschlägigen Betrieben. Angeb. u. 12202 an SAZ Pforzheim erbeten.

Wohnungstausch
Karlsruhe—Pforzheim
Biete in Rhe. 2-Zi.-Wohn. mit Küche u. Bad, auch ebensolche in Pfm. Angeb. E 1415 an SAZ Pforzheim.

Zu verkaufen
Krautständer u. Spind zu verkaufen. Leopoldstraße 43 I. Nr. Brotschneidemaschine, Marke Herlitz neuwert., kompl., mit Transporteur u. Ersatzmesser preisw. zu verkaufen. Angeb. 34977 an SAZ Karlsruhe.

Zu kaufen gesucht
Med. w. Kl. Schr., Kommode, Stühle, Kom. Tischler, Seileneckstr. 8 II.

Automarkt
Kleinstwagen, DKW, Opel, auch direkt, gegen Bar gez. Reuter, Karlsruhe-Bücherei, Pflanzengartenweg 22.

Verkaufe 2 HALLEN
Gemischtwarenlagerung, schließelzier, Größe je Halle 8,25x15 m, 3 m hoch, Geleis, für 8 Garag., Werkstattraum oder Lager, zum Pr. von je DM 2500.—, Anz. 1. a. Stuttgart-N, Heilbronner Straße 65

Tiermarkt
Vollfr. rasser, Kahlhaardackel zu verk. Neuhumburg, Alte Rheinstr. 103.

Geschäftliche Empfehlungen
Altgold und Silber
In jeder Form kauf zu Tageshöchstpreisen für Wertvermehrung J. Popoff, Karlsruhe, Billerstraße 14, Ecke Kriesenstraße, Telefon 104.

MÖBEL-PAPE
Formschöne Wohnzimmer
Teilzahlung
Amalienstr. 53 (Hofgeb.)
(Kein Laden)

18 000 Wiederverkäufe, 18000 das Otterblatt Zentralmarkt (bekannt als Handelsblatt) Dr. Fiedrichs mit dem meisten Waren- und Vertriebsangebot sowie Messe- und Markt-Länder L. 2. einhundert Gewebe, Einheitswiderr. Probe-Monat DM 1.— v. Verlag Zentralmarkt (110) Würzburg 38 — Mitteilbar L. versch. Orte gesucht

Frankfurter Herbstmesse
18.-23. SEPT. 1949

Die Streiche von Felix, dem Kater



WÜNSCHTE ICH HÄTTE EINEN BUCHSENÖFFNER

SIE SOLL MIR NICHT UNGESCHOREN DAYONKOMMEN!

319 COPYRIGHT BULLS PRESSSTANT

Fortsetzung folgt.

Rip Kirby und seine Abenteuer



DAS ZEICHEN IM HANDSCHUH FUHRTE ZUR REINIGUNG. UND DIE HATTEN DIE ADRESSE WENN WIR SCHNELL MACHEN...

DAS IST JETZT SACHE DER POLIZEI, DES!

IN EINEM ANDEREN STADTEIL: JA MRS. SIE HABEN DIE ADRESSE? STARLOCK SCHLECHTE GEGEND. ABER WIR WERDEN SCHON HINFINDEN...

Copyright Bulls Pressstant

Frei und unabhängig fördert die **SAZ** bei ihren Lesern die eigene Urteilsbildung